



## Brücken der Sehnsucht

Brücken gehen von dir aus  
Weit zum ewig Angewiesnen.  
Vieles, was du heut gebaut,  
Siehst du morgen eingerissen.

Immer wieder schaffst du neu . . .  
Und schon bluten deine Hände  
Und du klagst und schlägst die Stirn:  
„Noch kein Ende? Noch kein Ende!“

Dieser Rat sei dir wie mir:  
Diese Brücken hau in Stücke:  
Alles was nicht ruht in dir  
Führt dich nicht zum wahren Glück.

Einen Turm sollst du dir bau'n,  
Freigeist auf trohigem Grunde.  
Und du sollst dir selbst vertrau'n,  
Deiner Zeit und deiner Stunde!

Eugen Roth

## Die Mutter

Der Tod klopf an die Gartentür:  
Er fragt nach Dir, er fragt nach Dir.

„Ich bin allein, bist nur hinein,  
Mein Junge wird in Fländern sein.“

„Was hehst Du ihn? Was birgst Du ihn?  
Vor wenig Tagen sah ich ihn!“

„Woh! glaub ich, daß Du ihn gesehn,  
Wirst ihm noch oft am Wege stehn.“

Der Tod legt fort ins Blumenland,  
Biel tausend junge Burschen fand,

Er möchte sie wie Airen fort,  
Er wurde müd und läßt vom Nord

Ein Freund und Feind im Blumenland,  
Du aber schließt im Unterland,

Du schließt und träumst grad Dich aus,  
Du sähest hier im Gartenhaus,

Nicht neben mir im Sonnenlicht,  
So fand der Tod Dich diesmal nicht.

Walther Anus

## Zapfenstreich

Über ihrem Hof herein mahnt das Signal, —  
Der Dienst war hart, die Abendmahlzeit maer.  
Die Mannschaft redt sich, nach des Tages Qual  
Schlupst jeder müd auf sein bescheidenes Lager.

Das Licht erlischt, still wird's, nur ab und zu  
Kichert ein Wisz von einem Bett zum andern.  
Dann hillt die Stube sich in Schlaf und Ruh,  
— Ich lieg noch wach und die Gedanken wandern.

Und wandern aus der engen Gast hinaus  
Weit in das Land, bis sie die Heimat grüßen,  
Und klopfen an vor einem kleinen Haus  
Und legen dort der Liebsten sich zu Füßen.

Und schmiegen sich an ihres Kleides Saum  
Und plaudern lieb zu ihr mit leisem Munde . . .  
Fern schlägt ein Turm — und

schwer klingt in den Sturm

Der Wache Schritt, die draußen macht die Stunde,  
Hanns Edlmann



Boje

R. Fiedler (Bootsmannsmaat)

## Totenwacht

Von Ernst von Kleinenberg (s. 3. im Felde)

Das ist das Ende eines heißen Tages: ver-  
stummt das Knattern und Knallen der Gewehre,  
das im Walde, von dem aus der letzte Angriff  
erfolgte, in seiner überlauten Schärfe bis zur  
Unverständlichkeit gelagert war, — verklungen unter  
wides Sturmgeschrei, das Mut und Erregung  
hefter machte, aber das doch den Feinden wie ein  
Schreden ins Blut fuhr. Nur aus weiter  
Ferne noch tiefgrollende Stimmen, die mahnend  
erinnern, daß unsere Ruhe nicht lange Dauer  
haben werde. In dem Dorfe, das wir erstümt  
haben, dürfen wir vorläufig bleiben; wir haben  
eine Nacht nötig nach alledem, was wir heute  
getan haben.

Still liege ich auf dem Stroh, nur in mir  
arbeitet es weiter: das Grauen des blutigen  
Tages tangt mir wirt und toll vor den Augen,  
dazwischen erscheint Dein Bild, mein Freund,  
immer wieder, — von einer wilden Angst geboren,  
lebt der Gedanke an Dich in mir: ich sah Dein  
Regiment heute neben dem unsren angreifen.  
Wie mich der Gedanke quält! Er wird zum  
Waldrausch, der mir den Atem nimmt — zu einem  
schwarzen, unheimlichen Tier, das mich verflüchten  
will, — zu einem höhnischen Oeladler, das mich  
zerreißt, — zu einem Jucken und Sitz-Winden  
der Seele, das dem todmattnen Körper keine Ruhe  
gibt —

Oft halte ich im Felde Gelegenheit, zu be-  
obachten, daß Menschen ihren Tod im Voraus  
fühlen können. Nun sehe ich, wie der Tod Deine  
Hand ergreift — ich fühle ja Dein Leben wie  
mein eigenes — ich träume, wie er Dich packt,  
Dich bricht —

Die Wirklichkeit aber ist der schönste oder der  
schrecklichste von unsren Träumen.

Sch höre meinen Namen rufen, laufe auf und  
antworte, sehe einen Soldaten auf mich zukommen,  
höre, was er meldet — —

Ich sehe ihn nicht mehr, denn es wird mich  
dunkel vor den Augen: hörst du's, hörst du's?  
Wie aus weiter Ferne lagt eine Stimme, Albrecht  
liege schwererumdet ein paar Häuser weit, er  
verlange nach mir, da er wisse, daß auch wir hier  
Rast gemacht haben.

Einen Augenblick lang tragen mich meine  
Beine nicht, wie ich aufspringe, sobald ich mich  
an der Mauer halten muß. Dann dränge ich  
mich so schnell ich kann durch das Gewirr von  
Menschen, Gewehren, Tornieren, zerbrochenem  
Geschütz und Hausgerät, das aus den zerstückelten  
Häusern hinausgeworfen, von herrenlos gewor-  
denen Hunden winnend umkreist wird, fort durch  
die Dunkelheit, die sich schon auf die Erde gefenkt  
hat — während mein Herz, im Gefechte northin  
so ruhig wie selten, jetzt wie ein eingeschlossenes  
Tier, vor Angst zitternd, in haltigen Sprüngen  
den Unheil zu entriumen sucht, denn es doch nicht  
entgehen kann.

Lechende Gesichtser, vom Lagerfeuer beleuchtet:  
wie eure grimfende Lustigkeit mich anekelt! Gleich-  
gültige Gesichtser flummer Wachmannschaften: wie  
eure blöden, teilnahmslosen Carven mich quälen!  
Die Gewehre blinken wie sonst, prasselnd brennt das  
Feuer, und der Rauch steigt weißlich-blau empor.  
Ich schließe die Augen. Ich will nichts sehen.

Und hier ist das Haus. Ein Sanitäter öffnet  
mir die Stubentür, und läßt mich allein.

Allein — mit — Dir — —

Langsam gehe ich auf das Strohlager zu, auf  
dem Du liegst. So starr bist Du — so unbeweglich —? Du — Du bist doch nicht — —?

Sieh mal, ganz ruhig, doch ist doch nicht möglich,  
Du weißt doch, daß Du nicht gehen kannst, ohne  
mir Lebensnot gelagt zu haben. Du mußt doch  
noch einmal mit der Hand über mein Haar streichen,  
weil ich das so gern hatte, früher, nicht wahr?

Haben wir so lange und so innig mit einander  
gelebt, gelitten, und uns gefreut, müßt Du mir  
zum Schluß noch ein liebes Wort sagen, eins —  
Oder nein, ich will Dich nicht quälen, denn Deine  
Reust ist zerflossen und Deine Hand rot von  
Blut, — nicht sprechen, nur einen Blick noch!  
Wie ein ganz kleines Kind bettle ich: einen Blick  
noch, nur einen! Den trace ich dann in mir, bis  
eine Angel mit mir Mitteltd hat.

Ich beuge mich über Dich.

Etwas gehe ich auf das Strohlager!! Das Wort  
kriecht an den weißen, kahlen Wänden entlang  
hustet über des bleichen Toten Gesicht und strichet  
durchs Fenster in die Nacht.

Ich denke plätschlich mit lächerlich klarer Über-  
legung an die Scene eines Romans, von einem  
Mädchen ihr Oelichter stirbt, und sie an seinem  
Bett schluchzend in die Knie bricht. Unfinn!  
Das geht doch garnicht. Aber ganz schön: schluch-  
zend in die Knie brechen, meinst Du nicht?

Ach nein; eher könnte man lachen. Aber das  
alte Heiligenbild, zum Beispiel, das auf dem  
Stuhle steht und ich brech, als wäre es im Zirkus  
und in einer Totenkammer — und jetzt die  
Spinne — gerade auf der Nase, der heiligen, ehr-  
würdigen Nase! Du warst ein Mensch von Fleisch  
und Blut, aber Heiliger, und bist für einen ersten  
Gedanken gestorben. Sieht sich Du, ein grell-  
schimmerndes Bild unter zerbrochenem Glas und  
lächerlich. Spinnen kriechen über Dein Gesicht, aber  
Du mußt die Hände ausbreiten und segnen, Du  
mußt's wollen oder nicht.

Der Tod grinst.

Er soll nicht lachen!! Er weiß, daß ich tausend-  
mal für ihn gebüret wäre, er mich liegt. Hat  
freut er sich darüber, daß er nicht hintergangen hat.



Feierabend

Georg Hering (Edam)  
(z. Zt. Wehrmann in Crefeld)

Es ist boohast und ein schlechter Scherz. Ich möchte ihm sein höhnisches Grinsen auf seinem hohlsläugig starrenden Antlitz zerbrechen!

Wir schwindelt.

Endlich ruft ein Pochen an der Tür mir das Bewußtsein zurück. Einer meiner Leute kommt herein, fragt etwas. Ich antworte und schicke ihn wieder hinaus, keiner soll das Zimmer mehr betreten, sage ich; nur wenn abgerückt werden sollte, müße mich einer holen. Er geht, und ich verriegele die Tür.

Ich will bei Dir wachen.

Wie unsere Freundschaft gleich einer Erinnerung und einem Klange aus einer lange vergangenen Zeit war, so soll es auch dieser letzte

Dienst sein, den ich Dir erweise. Ich denke nicht daran, warum ich es tue, ich weiß nur, daß ich es tun muß. Siehe, Du warst mein Freund. Und bist tot.

Wie kalt es ist! Eiseschauer überlaufen meinen Leib, meine Glieder beben in der warmen Sommernacht.

Diese Stille ist fürchterlich. Sie gebietet tausend Gespenster, die mich umflatern. Sie flüstern in mein Ohr: siehst Du, wie stark seine Augen offenstehen, wie der Mund, stumm schreiend vor Qual, in hilfloser Bewegungslosigkeit vertieft und Blut zwischen Lippen und Kinn getrocknet ist? Wie seine Finger sich krampfen in ohnmächtiger Anstrengung, unsichtbare Ketten zu zerreißen, und

die sahle Weiße seines Gesichtes grauenvoll im Dunkel leuchtet?

Ich kann dem Geflüster der Schatten nicht ausweichen, noch kann ich widerstehen, wie sie mich mit grausamen und starken Händen festhalten und zwingen, den toten Freund anzustarren, immerfort — immerfort.

Warum schenkt Ihr mir den Wahnsinn nicht, der Wohlthat ist, weil ein Gott dann die leidgerissene Seele mit Schlaf umhüllt?

Hier ist die blutige Wirklichkeit, und keine Schleier verhüllen mitleidig das furchtbare Bild des toten Leibes: ich muß sehen, immer sehen, ich habe noch nie so klar gesehen; nicht einmal Tränen verdunkeln den Anblick.



Strasse in Apremont

Theo Blum (Kriegsmaler)

Plötzlich raffte ich mich zusammen, nehme das alte Heiligenbild und schleudere es in eine Ecke. Das Krachen von zer splittertem Glas und Holz verdrängt die Geister. Dann verlassen mir die Glieder den Dienst, und ich sinke auf den Stuhl, der neben dem Bette das einzige übriggebliebene Möbel in der Stube ist.

Ich lege den Kopf in die Arme: so sehr ich wenigstens nicht mehr.

Wer mein Herz! Es schlägt wie toll, nach einer Melodie, zu denselben Worten: Du — bist — tot — tot — tot — Du — bist — tot — Du — Du —

Heiliger Gott, eine Stunde Schlaf! Ich bin müde, so sterbensmüde. Laß mich träumen!

Wir träumten so viel sonst. Es ist sehr ruhig und der Schlaf kommt langsam: er will umhüllen, verdecken, vergessen machen —

Laß uns schlafen, wie damals, als wir müde vom Herumstreifen uns zusammen hingelegt hatten, bis uns Deine Mutter mit freundlichen Worten weckte. Der dann in Deinem Zimmer, als jeder auf des anderen Atemzüge lauschte, und keiner einschlummern konnte, bis wir dann schlieflich, glückselig in dem Bewußtsein, bei einander zu sein, in Schlaf sanken.

Doch jetzt schläfst Du ja einen anderen Schlaf!!

Wie ein spitiges Schwert durchsticht mich der Gedanke. Ich schreie auf: wachen will ich ja, wachen! Vergeß, Du toter Freund, daß ich schwach wurde.

Ich stehe auf und trete zu Dir hin und drücke Dir Deine Augen zu. Da packt's mich noch einmal und ich krämpfe meine Hände um den Bettpfosten und schlage sie blutig, um das Entsetzen zu überwinden, das mich frißt.

Ruhig — ruhig — soll' ich Deinen Schlaf tören? Ich setze mich nieder und wache. —

#### Ave verum corpus!

Hohe weiße Wachskerzen glänze ich an und stelle sie Dir zu Häupten. Wehrtauch will ich verbrennen und leise die Orgel spielen. Priester sollen die Hände im Gebete erheben und lateinische Verse sagen. Ein Chor von weichen Knabenstimmen soll singen, daß die garten Töne sich an den stolzen Pfeilern des Domes zitternd emporranken.

Ach — nicht miserere sollen sie singen. Hört auf. Und der Priester soll schweigen: er weiß, daß Gott im heiligen Sakramente ist, aber er weiß nicht, daß Gott in unserer Freundschaft war. Die Orgel soll allein spielen, sie weiß schon, was. — Und ihre Klänge strömen durch den ehrwürdigen Raum. Sie blühen wie frische Blumen des Frühlings, sie zittern wie die reine Inbrunst eines liebenden Menschen, sie ziehen dahin: Gestalten in festlichen Gewändern mit goldenen Schalen in den Händen wie Priester, die dem Gotte ihrer Anbetung opfern wollen — wie Ritter klirren sie in strahlender Rüstung und mit blankem Schwert — sie singen leise und einfache Lieder, so wie eine Mutter sie zärtlich ihrem Kinde singt, das einschlafen soll. Sie sind die Stimmen von dem, was war. Weißt Du noch? ist ihr Thema.

Und wie mein Ohr ihnen lauscht, strömen Tränen aus meinen Augen wie Blut aus frischen Wunden. Und das Schluchzen erschüttert mich: warum liebst Du mich allein?

Die Töne sterben dahin. Die Kerzen am Altar verlöschen. Die hohen Pfeiler stürzen zusammen. Und nackt im Dunkel liegt die Wirklichkeit und friert. —

Ich sitze bei Dir und wache. Aus der Nacht draußen tönen jetzt die gleichmäßigen Schritte eines patrouillierenden Postens herein. Sonst herrscht Stille.

Ich sage laut vor mich hin, ohne es zu wollen: „Niemals mehr.“ Der Klang der Worte schwebt nicht durch das Zimmer: sie sind so schwer von Trostlosigkeit, daß sie wie Tränen zu Boden fallen.

Soll ich aufzählen, was nun niemals mehr sein wird? Um dann zu sehen, daß es eine traurige Unendlichkeit ist? Lieber sage ich diese Worte vor mich hin, immer wieder, um den Gedanken nicht Raum zu geben. Niemals mehr.

Dies ist das Ende. Selbst unsere Träume, die der Wirklichkeit entflohen, wie Vögel, die in ein warmes, fremdes Land ziehen, können dieser Wirklichkeit nicht entfliehen. Und wenn unfernen Gedanken, die es zu einander drängt, sonst kein trennender Raum eine Hemmung sein konnte, — vor dieser Schranke müssen sie Halt machen, vergebens suchen die meinen zu Dir zu dringen, sie kehren traurig zu mir zurück: an der hohen Mauer dieser starren und unerbittlichen Tatsächlichkeit stoßen sie sich die Köpfe blutig, während sie sie zu überfliegen versuchen. Das Ende! O, singt wieder! Singt miserere, klagt und bittet. Es ist alles so schwer und dunkel. Herr, erbarme Dich.

Plötzlich flammt kurz ein heller Schein durchs Zimmer, einen Augenblick lang, und verflucht wieder in der Nacht. Es ist das letzte Aufblitzen des Lagerfeuers gewesen, das der Posten mit dem Fuße aus dem langsamem Verlöschen aufgeführt hat, und das jetzt still und tot dahliegt.

Fern am Horizonte aber hellt sich der Himmel leicht von rötlichem Lichte; die Nacht, die fühlen mag, daß ihre Stunde geschlagen hat, weicht flumm. Ich stehe auf und trete ans Fenster. Draußen liegen um das erlöschende Feuer Gestalten, in Mäntel gehüllt und schlafen. Bald ruft sie der neue Tag, die jetzt kampfmüde



„Nach Frankreich zogen zwei Grenadier“

Jos. Andr. Sailer (München)

uhen. Bald ruft er mich auch —

Höher steigt schon das Licht am Himmel — nicht lange mehr, dann kommt die Sonne.

Dann muß ich von Dir scheiden, Du toter Freund, muß nun allein weiterziehen und kämpfen —

Kämpfen — ja, gegen den Feind! Höher richte ich mich auf, und warm strömt es durch meine Adern.

Du siehst hier, ein Held, gefäht im Kampfe. So bist Du mir ja nicht fern —

Eine Straße sehe ich vor mir: sie führt steil und beschwerlich bergauf, und auf der Höhe sehe ich ein Schloß stehen: unter Schloß, das wir in Träumen errichtet und in Sehnsucht gebaut haben.

Der Weg wurde anders, und das Schloß liegt in anderem Lande als wir dachten. Deshalb verlor ich es aus den Augen.

Über mich die Sonne ihren Goldschiff in süßer Verwänderung in dies ärmliche Zimmer freut, — jetzt sehe ich wieder das Gold unseres Schloßes leuchten. Eine Straße Wegs bist Du mir voraus, und wartest auf mich, daß ich Dir nachkomme. Du bist nun schon dort und hast den Weg vollendet. Du trittst schon den hohen Portal und hängt Deine Waffen, die Dir treulich dienten, an den Ehrenplatz an die Wand. Du siehst mich faunenden Augen, in denen die Reuezeit Deiner Jugend leuchtet, unter den goldenen Wandern, mit deren Kostbarkeit wir das hochherrliche Schloß schmückten, das unsere Wege Ziel ist. Du freust Dich der schimmernden Schätze des geistlichen Saales, aus dessen hohen und glühenden Fenstern Du in das Land schaust und auf den kränzelgesäumten Frieden, der sich im Tale sonnt. Du siehst auf mich von Deiner ersten Höhe, wie ich unten siehe im Staube der Straße, die mein Fuß noch gehen muß. Ich sehe Deine lieben blauen Augen auf mich gerichtet, und die ruhige Innigkeit Deines Blickes, die mir so vertraut ist, spendet mir Willens Stärkung und Labung wie ein hülfreicher Trank.

Steil und beschwerlich sind die Wege, die bergauf führen. — Je stolzer die Höhe, desto tiefer der Fuß.

Siehe, es ist eine Lust zu kämpfen!

Und dann wirft Du mir das Tor öffnen und mit Deine Hände entgegenstrecken, wenn ich komme —

Draußen geht ein Rufsen und Durcheinanderlaufen los, aus der Ruhe aufgelöst schwärmen die Leute durcheinander. Mäntel werden in Eile gerollt und die Helme aufgesetzt. Da klopf auf mich einer an die Tür. „Ja, ich komme!“ Lebwohl, Du — lieber — Freund — — —

Von weit her, wo die Straße, auf der wir marschierten, eine scharfe Biegung macht, hat man einen Mädchenblick auf unser Dorf. Am seinem eigenartig spitzer Giebel erkenne ich das Haus, das uns beide viele Nacht beherbergt hat.

Ich stelle den Säbel fertig und blicke nach der Richtung, in welcher der Feind steht.



Cambrai, Place des armes

L. Heffner (im Folde)

### Aus meinem Kriegs-Tagebuche

Betteled und kränzlich hochan ein halbes Dutzend Kuffenhäuser an einer budligen Straße. In einem Garten, der zerföhren und aufgerissen ist, blüht ein Strauch wie ein Engel im weißen Gewand.

Und drüberhin fliegt ein Lerchenpsalm. Eine Vintennugel zischt wütend hinterher. Ein krummbeiniger Artillerist, der im ersten Hauie wohnt, ficht hinterm Kreuzfing, an der Wand, zwei flumme Osterblumen.

Drei Kilometer weiter zurück — — damals. In der Heimat hat er eine Frau gehabt und ein Kind.

Und wo sein Blut geflossen ist, da sibt nun ein lächelnder Frühlingsengel. Der nimmt den Heiligenschein aus dem Wondhaar und spielt in der Sonne damit.

Und der blaue Frühlingshimmel möchte klingend vor Jubel zerpringen.

Eine arme, traurige Hand geht über Kinderlocken. — Weit, weit, in der Heimat.

Aus einem zerföhrenen Gotteshaus haben wir eine Kirchenbank in den Unterand geschleppt. Einer hat ein Mädchenbild darauf gestellt und hat das Bild ganz mit Frühlingsblumen umwunden.

Und Stiefeln stehen auf der Kirchenbank und ein Palm liegt drauf und ein halbes Brot und ein zerkratztes Kuffengeige.

Und aus der Geige flattern die lustigen krißbligen Melodieen.

Und wenn ich das Mädchenbild anschau, dann kriege ich ordentlich Lust, ihr mit meiner rauhen, schmutzigen Hand das liebe, lange Wondhaar ins Gesicht zu freischen.

Und es haben doch einmalse so viel fromme Sprüche auf der Kirchenbank gelegen und so viel farbige Himmelsornamenten und frommer Augenglanz und so viel Weinsachtelglüh.

Max Jungnickel (Musiker)

### Die flatternden Bänder

Als es Frühlung wurde, stellte sich Orelte vor den Spiegel und besah das neue Kleid. Wenn dieses auch nicht den Wert großer blauer Bänken hatte, so freute sich das Mädchen doch mehr an dem natürlichen Schnitt, an der glücklich

gestellten Aufgabe, daß das Kleid, ohne nur im geringsten frech zu sein, jenes Wunder, welches der liebe Gott an ihrem jungen Leib vollbracht hatte, heimlich eralteten ließ. Lächeln legte sie noch den liebsten Hut auf die düstern Schenkenmützen, sog die Schenkenbänder, die an der engen Krenge hingen, locker um das Rinn, steckte sie am anderen Hutrand fest und ließ die losen Enden flattern im blauen Frühlingswind, als sie aus der Lüre auf die Straße trat. Aber gerade diese Bänder, die zwar wie Flattern schlingelten, aber unzufällig waren wie Birkenzweige, wurden fast zum Verhängnis. Bald sah sie, wie einige Coaschüler auf der Straße stehen blieben und sie mit steelen Augen besahen. Sie wußte nicht recht, warum. Ein Loh im Strümpf? Unmöglich! Die Blöße deckten? Aber die Schuie waren doch neu! — Freilich hörte sie die Worte ihrer Erdenschwester: „Dieser fliegende Draht!“ — „Die Bänder stolzen ihm ausreihen!“ und verglichen noch mehr.

Bei der Straßenbiegung verlorste es ein Spottjüngling, ihr Begleiter zu werden. Da er aber eine strenge, abwehrnde Geste als Antwort auf seine kühne Anrede zu Gesicht bekam, sann er auf Rache und rief, als gerade einige schaulustige Menschen vorüber kamen, dem Mädchen nach: „Geh! ein Vogel!“

Selbst ein sächsischer Oberleutnant, dem das Schicksal den Vorken spielte, Orelte vor dem Weg zu kreuzen, list ein plötzlicher Gehirnsturz, verag die Verse Ellenknoten, „Lustig flattern, Mädchen, deine Bänder!“ und schüttelte den Kopf über diese sündlich verlockende Jugend.

Doch die Hauptgehe begann erst im Park, wo kunterbunte Menschen in der Sonne wandelten, worüber an aufgewachten Bräumen und lästernden Marmorfiguren. Allerdings war der süße Frühlung nur Nebenweck für die Menge. Es waren logar welche unter ihnen, die noch nicht einmal die aufbrechenden Knospen der Büme, geschweige denn die filzzerseihen Wollenschwäne, bemerkt hatten. Galt es doch nur, die Menschen zu mustern, zu berechnen, und sie endlich auf Renten, Orden und Oberhaltskasse zu targieren. Da nun dieses Jahrmarktspublikum, von dem jede Frau am höchsten im Wert stehen, jene den kostbarsten Reizer und die schönsten Blumen auf dem Hute haben wollte, Orelte erlöbte, gelsah durch das Flattern der seltenen Bänder der Anfang zum drohenden Verhängnis. Wie sah alle Blumen und Gräser der aufgehenden Sonne zuwenden, so drehten sich die Augen des Publikums, besonders die der Frauen, ohne aber glüh wie Blumen zu sein, nach dem Mädchen. Heißlich auf seine schnellende Augenkraft, fänden sie sofort Anstoß an den flatternden Bändern. Ein Auge machte das andere aufmerksam, ein verhalten tückischer Mund dem nächsten. Die Schritte lauschten sich. Schon änden die Gestalt nahe, doch ein Heusch dem andern zum Unheil werde und ihn überrennen, weil alle Blicke nur mehr auf die flatternden Bändern achteten. Mit Schrecken gemehrte Orelte das nah Verhängnis. Da sie es aber nicht herbeiführen wollte, doch einige arme Gebrüme aneinandertreiben und schließlich tödlich verprügeln mußten, ging sie, eiliger als je, durch die Menge.

Am Ausgang des Parkes aber stand ein Kind im weigen Kleidchen, einem Englein gleich, und wollte der jungen Orelte Blumen schenken, neidlos, voll Freude über die flatternden Bänder.

Ernst Kaber



Stunden der Erholung im Ruhe-Quartier

Paul Siegieth (Bayr. Inf.-Regt.)

## Episade

Cohadron halt und abgelesen!  
Futterack los, — den Pferden zu fressen!  
Karabiner geladen, gefischt! — Im Hause  
Fünfzig Minuten Mittagspause!  
Halt noch — die Wache — drei Mann gestellt,  
Im Waldcorand zwei und eine am Feld!  
Es wimmelt die Gegend von Don-Kofaken,  
Schleicht in den Schädel, fuchst sie zu packen.  
Ihr seid Kitzaffiere — Ihr wißt, was das heißt!  
Ich bitte mit aus: „Der preußische Geiß!“ —  
Und ich stampfe über den Kies, den hartem,  
Vorbei an Wagnien, durch den Garten,  
Wo emßige Hände gefäß einst hatten:  
Verwilderte Blumen in bunten Rabatten.  
Eine kleine Bank, von Birken besäumt,  
Wo einst vielleicht das Glüd gestäubt!  
Und hier die Villa, das Landhaus, das kleine,  
Kotzgiegel blinken im Sonnenheine;  
Die Wände gelüchdt — ein mattes Grau,  
Nuch sonst kein himmelsfärbender Bau.  
Davor Nleander, in Kälte erfroren,  
Etehn herzengerade und weltveloren! —  
Die Türe offen: — Herr Leutnant, nur dreißt;  
Der Willenbesißer ist längt verzeilt!  
Wo ob ich zu gläubigen, frommen Gebete  
In die Kirche mit ganger Andacht träte,  
So schreiß ich, leise — gepannt das Ohr,  
Aber den breiten Korridor. — —  
Ein Herrensimmerr — dunkel und schwer,

Großfische Waffen — Schild und Speer,  
Der Boden belegt mit bunten und grellen  
Panther- und Tigerfellen — —!  
Und über der Tür Geweiß an der Wand  
Und Jägerprüche fest eingebaunt! —  
Einen Brief noch an Baron von Focht  
— Ah — altes, kurländisch Adelgelüchdt! —  
Ich hörte mal, reich wie Kröfus an Wäldern,  
An äppigen Kiesen-Getreidefeldern,  
An geheimen Staatsrat vor Jahren geworden  
Und Ritter vom höchsten Stanislaus-Orden,  
— Hier hat er mit Sekt seine Gurgel gefühlt  
Und hat viel tausend Rubel verspielt!  
Und hier daneben — die Kinderstube;  
Hier spielte mit Murmeln ein kleiner Babe.  
— Hier direkt von der Krim importiert,  
Hat hier dem Fenster scharf kokettiert  
Mit Jwan, dem Hüter von Garten und Stall. —  
Wo sind sie geblieben? — Wo sind sie nur all? —  
Und hier mit Schühjen, die seltsam und rar —  
Das nichtliche, düstige Boudoir . . .  
Ein bißchen Frit mit Geistesintressen,  
Stets Dame und niemals pflichttreuressen.  
Ich seh durch alle Gemächer sie ziehn:  
„Katinka, bitte Migränin!“ — —  
Und hier das Zimmer der Tochter — ganz stumm  
Beschau ich das süße Helligium . . .  
Wie müde ich, was sollt ich gaudern!  
Ein Etändchen schlähernd mit ihr plaudern! —

Doch sich: was lieht auf dem Schreitür? —  
Der Schimmel-Reiter —, das ist er!!  
Ein Kreuz darunter gezeichnet — man kennt  
Die Schimmel vom Garde-Regiment: —  
Masureische Seen, — — mich packt's, mit graut's —  
Ich höre den Jammer des Kugelauts —  
Ich falte die Hände! Das Schickal wollt!  
Das junge Leben verbluten sollt. —  
Das Fräulein verschollen, das einst so froh;  
Ihr guten Venaten, wohin nur, wo — ?  
— Und Sie, Herr Staatsrat, mit Sekt und Kabel,  
Sie sind gefühdt im wilden Trubel!  
Das Auto fauchte bei Nacht und Nebel. —  
Das war die Furcht vor dem deutschen Säbel!  
Kanonen, Gewehre — die Kugel sauft,  
Es hob sich während die Radsefauft.  
So schlägt mit Donner der eiserne Hammer! —  
Nun rüht kein Sädhnen! — Nun rüht kein  
Jammer! — —  
Nun heißt die Parole: „Mein oder Dein!“ — —  
Wie schön war das Abends Purpurschein — —  
„Herr Leutnant!“ — — „Wer ist's?“ — „Der  
Bursche Franz.“  
„Ah Sie.“ — „Jawohl!“ — „Bergessen ganz  
Die Zeit.“ — Da horch, die ersten Flieger — —  
Ginaus — und wieder der bärtige Krieger.  
Egon Hugo Straßburger  
(im Felde, Ostbank)



Variété

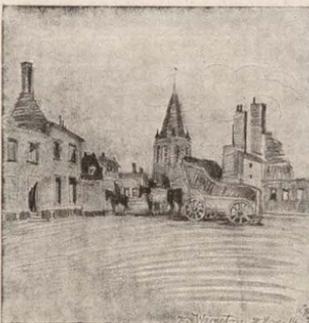
„Juanita, das Mädchen aus Toledo, wegen ihrer blitzenden Augen aus London ausgewiesen,  
da man Lichtsignale für den Zeppelin darüber vermutete!“

## Gegen die Flaumacher

Bruchstücke aus dem Briefe eines  
Generalstabsoffiziers.

... Um 11 1/2 Uhr bin ich am Ziele, das  
Auto des liebenwürdigen Feldwebeln-Chiefs  
erwartete mich und brachte mich rasch zum Ge-  
bäude des Großen Hauptquartiers, d. h. des  
Generalstabes. Komme ich auf der Fahrt durch  
die verfallenen Gassen gefahren, daß sie wie  
Stülpfen im Bau der städtischen Häuser aufzu-  
genommen haben, so sah ich beim Generalstab  
angekommen, daß diese so außerordentlich viel-  
gliedrige Behörde sich auch wiegliedrig unter-  
gebracht hatte: fischlartige, mannigfach gefaltete  
Gebäude, z. B. die frühere französische Prä-  
fektur, z. T. Dienstgebäude der französischen  
Militärbehörden sind es, in denen die leitenden  
Glieder der deutschen Heeresleitung Platz  
gefunden hatten. Natürlich ist auch hier alles  
für den deutschen Gebrauch umgemodelt und  
umgebaut. Ohne Führer ist man in diesem  
Labyrinth alsbald ratlos. Wie mir gleich  
bedeutet wurde — wie ich es ja auch selbst  
vorauseinander — waren um diese Zeit (12 Uhr)  
alle Glieder und Abteilungen des Generalstabes  
bei ihren Vorträgen, teils gingen bei ihren Chiefs,  
teils gesammelt zu gemeinsamer Besprechung. Ich  
habe also mal wieder Gelegenheit, mich in der  
vergleichlichen militärischen Tugend der Gebuld zu  
bemühen. Da ich das fast mehr wie 32 Jahren  
bis, so möchte es mir gar keine Schwierigkeiten ...  
Nach erledigter dienstlicher Rindprüfung wurde ich  
aufgefordert, am gemeinsamen Mittagstisch teil-  
zunehmen. Vorher begrüßte ich noch einen alten  
Bekanntem, einen Generalstabsoffizier, der vom  
ersten Tage des Krieges bis heute alle Mühen  
und Sorgen des Feldwebelnchefs erlitten hat  
und einen hervorragenden Anteil am Gelingen der  
ersten Schwärze und so glänzend durchgeführte  
Eisenbahn-Leistungen für sich buchen darf. Hier  
sei es übrigens gleich gesagt: wenn Deutschland  
so steht, wie es jetzt liegt, so verdankt es das in  
einem kaum hoch genug anzuschauenden Maße  
dem obersten Leiter des Feldwebelnchefs, eines  
Persönlichkeit, die das deutsche Volk  
niemals das hätte ausfinden können, was es  
ganz hat, einer Persönlichkeit, deren nie rasten-  
den Denken und Überlegen alle die vielen ganz  
neuen Schöpfungen zu banken sind im Gebiete des  
Militär-Eisenbahnwesens während des Krieges,  
die man jetzt schon als etwas Selbstverständliches  
hinnimmt. Galt es doch Aufgaben zu lösen, die  
bisher die Weltgeschichte nicht gekannt hatte, die  
in solchem Umfange niemand, aber auch niemand  
vorauszuahnen, geschweige denn vorzureden konnte.  
Dier galt's Neues zu schaffen, und das tat der  
Feldwebeln-Chief: er brachte Licht und Klarheit  
in die wogenden Massen, so daß jetzt auf dem  
Rheingebiete, das von der Nordsee zur  
Schweiz, längs den Alpen, durch Serbien bis  
Konstantinopel, dann von Polen bis zur Ostsee  
sich dehnt, die kumulierte Maßlinie des Eisen-  
bahnwesens sicher und richtig arbeitet, ein groß-  
artiges unentbehrliches Hilfsmittel der obersten  
Heeresleitung.

Im Publikum ist der Name des Feldwebeln-  
Chiefs wenig bekannt — die oberste Heeres-  
leitung aber, der Kaiser zumal, weiß, was sie an  
diesem Manne haben — Keiner von denen, die  
den Pour le Mérite tragen, trägt ihn mit mehr  
Berechtigung wie er! — Das Kalne des General-  
stabes ist im selben Gebäude wie die Büros, ein  
ziemlich großer Raum besetzt mit einzelnen kleinen  
Stischen, an denen gruppenweise gesessen wird.  
Eine feste Mittagstafel gibt's nicht; jeder kommt  
und geht wie es sein Dienst zuläßt; das wird  
sowohl Mittags zwischen 1—3, wie des Abends  
so gehandhabt. So ist denn dort um diese Zeit  
ein unausgeleitetes Kommen und Gehen, Sichsehen,  
Zurücksehen, Begrüßen, Beobachtungen. Wer sich  
die Zeit nehmen würde, von 1 bis 3 aufzustehen,  
müßte alle leitenden Mann des Generalstabes



In Warneton

L. Heffner (im Felde)

und dem was drum und dran hängt, so sehen  
bestimmen. Das Ofen war einfach: Suppe,  
Fleisch und Gemüse, süße Speise. Wir haben  
erst zu Dritt, dann letzten sich zu uns noch ein  
Offizier und ein Zivilist — eine große Seltenheit  
in diesem allgemeinen Feldraum: es war ein be-  
kannter deutscher Schriftsteller, der stundenhalber  
sich dort aufhält. Zu vieler Unterhaltung kam  
man nicht, denn übrige Zeit hat hier niemand.  
Sofort nach dem Ofen gingen wir hinüber in  
den antihohen „Gelben Saal“, der für unange-  
kommene Zusammenkünfte zur Zigarre und zum Kaffee  
bestimmt ist — auch dieser Raum ist durch feine  
Hände zu seinem jetzigen Aussehen umgestaltet.  
An ihrer gewohnten Plätzen sah dort der Chef  
des Generalstabes der deutschen Armee zusammen  
mit dem Kriegsminister, am Nebentische der Ober-  
quartiermeister mit seinen Herren. Es ist be-  
zeichnend, daß ich diese Männer, die ich teilweise  
vom ersten Male sah, alle durchaus nicht als mir  
fremd empfand: so vertraut sind einem diese Köpfe  
von den vielen guten Zeichnungen her, die aus  
den Künstlerhänden von Karl Bauer, Sank z. B.  
flammen. Ich freute mich diese Männer in Wirk-  
lichkeit zu sehen: das vornehme Gesicht des Ge-  
neralstabes-Chiefs mit dem ruhigen, festen, ab-  
messenden Blick, den rasigen runden Kopf des  
Kriegsministers mit den scharfen, lebhaft bligen-  
den Augen und dem kraftvollen Mund! — Meine  
Begleiter mußten fort, ich hatte zu vielen Be-  
obachtungen, wie ich sie gerne vorgenommen hätte,  
keine Zeit; wir gingen um 1/3 Uhr. Mein Ge-  
neralstab-Major holte mich nach 3 Uhr zur Auto-  
fahrt auf das Schlachtfeld von Sedan (1870) ab.  
... Der Major war ein ausgezeichnete Führer;  
seit 1 1/4 Jahren in holländischer Umgebung an  
bei allen Kämpfen in Belgien die Nachschubfragen  
des Eisenbahnwesens dirigierend, weiß er eine Fülle  
von interessanten Dingen zu erzählen. Von hat  
der Mann alles gesehen und erlebt! Wie am 11.  
diesigen das, was wir in der Front vom Krieg  
im Großen durchlebt haben! Freilich lauschte er  
meinen Erzählungen von der Front genau mit  
demselben Interesse, wie ich den seinen; jede der  
beiden, so verschiedenen Sphären, in denen wir  
uns die Kriegszeit über bewegten, hat eben ihre  
großen Seiten: hier das Erleben und Mitmachen  
der Kriegshandlungen im Großen, Mitmachen  
von Gefährten — dort das Wirken und Schaffen  
im Kleinen, Sorge um jeden Offizier und Mann,  
... Tot und Tod tagtäglich, dafür aber die  
Liebe und Anhänglichkeit all der Vielen, denen  
man etwas sein konnte. Seufzend gelangt mein  
Begleiter zu, daß es ihm ein schwerer Entgang  
sei, niemals während des Krieges als Führer  
an der Spitze einer Truppe gefunden zu sein.  
Ich verstand diesen Seufzer sehr wohl, denn in  
demselben Maße ich jene lange Zeit der Truppen-

führung unter schwierigen Verhältnissen müssen,  
da ich der helfende Freund meiner Inter-  
gebenen sein konnte! — Während der Er-  
zählungen meines Führers dachte ich mit  
oft: „D, ihr vielen männlichen und weiblichen  
Pöpel-Seen, die ihr immer alle gemutet  
habt und wisst, die ihr mit sensationellgebährten  
Küßern die neuesten und irdischsten Dinge  
mit unbedingter Eiferigkeit verhandelt habt, ihr  
tribünen-überflutenden Schwefelquellen, die ihr  
euren Gefank mit rasselndem Damp überall hin  
so schnell als möglich verbreitet habt, ihr  
nimmermüden Schwärze, Aufschneider, Wich-  
tistauer und Stillspringer, die ihr mit eurem  
Sud und Geißer so viel Unheil angerichtet,  
wie werdet ihr nicht, wenn die Befehdichte reden  
kamen, öffnen Münder und mit blühenden Augen  
dallehen, verhöht und verlastet und mit Recht  
verachtet von allen, die den Mund haben  
halten können, und werdet erkennen, was  
ihr für bühnen- und unmaßliches Zeug in die  
Welt posamt habt. Möchten euch dann die  
wohlerbieten physischen Prinzipel weitens  
noch moralisch gründlich verlastet worden —  
das würde ich euch von Dingen!“

Das Auto führte uns aus dem all bekannten  
historischen Gärten vorbei: an dem kleinen fog.  
Weber-Väuschen in der Nähe von Donchères, da  
Napoleon mit Bismarck gefangenrückt (die dama-  
liche Befehdichte leit noch in dem Hause, die alle  
Danne hat, so sagt man, im Laufe dieses Jahres  
1914/15 ein kleines Vermögen verdient durch die  
vielen Besucher); an dem Schloßchen Belle Vue,  
da König Wilhelm und Napoleon sich besprachen  
— vollkommen erhalten wie damals, vom Kaiser  
no jeder Einquartierung gefügt; in dem hübschen  
Parke bisuollette im Jahre 70 ein Bataillon des  
bav. 14. Infanterie-Regiments; eine Kompagnie dieses  
Bataillons bildete die Ehrenwache der Zu-  
sammenkunft der beiden Monarchen. Von diesem  
Schloßchen aus überblickt man einen großen Teil  
des Schlachtfeldes und sieht Sedan vor sich liegen.  
Wie klein, wie unendlich klein ist der Raum, auf  
dem sich damals die Geschichte zweier Völker ent-  
schieden! Die Ausdehnung eines Korps-Mänders  
von heute! Alles so nah bestimmen —  
Feind gegen Feind fast Tag in der Nacht. Sei mich  
die geringe Ausdehnung des Schlachtfeldes von  
Waterloo einst verläßt im Vergleich mit dem  
Raum-Verhältnissen zum Jahre 70/1, so drängt  
sich hier bei Sedan mit ganz überwältigender  
Kraft der ungeheure Unterchied zwischen 70/1  
und dem jetzigen Nierenkrieg auf. — Wir führen  
durch Sedan, seit jener Zeit wenig verändert, eng,  
krummförmig in den alten Gassen; da mag o  
freilich damals müßig ausgesehen haben, als von  
allen Seiten die französischen Truppen in diesen  
Gassen zusammenströmten und alles unentzerrbar  
verstopften. Dann durch den Nordwest-Ton  
Bogelilles an der Villa Beurmann vorbei unter  
Ötrome gegen Floing; überall alle Erinnerungen  
an gewisse Epochen der Schlacht. Auf dem Wege  
nach Floing blieb uns, damit wir doch eine richtige  
Wintererinnerung mitemehmen sollten, das Auto  
auf kleinen Weg in der Höhe haken. Alle Männer  
Arbeit Schichten, Stetten, Dingen an Gütern  
war umforn, wir mußten umkehren, was auf dem  
glatten abfahrligen Wege auch kein Spaß war;  
wie hätte nicht gefehlt und der Wagen wäre den  
Steilhang hinunter gekollert. Auf besserem Wege  
traten wir die Rückfahrt an, vorbei an der großen  
Maas-Schlucht, der Halbstein Gies, wo damals  
die vielen Tausende von Franzosenpferden zu-  
sammengedrängt waren, wo die halberwagerten  
Tiere sich blühen und Schwärze abtröfen und  
schließlich doch radebreit über die Maas weg-  
brachten und sich im Lande zerstreuten. Solch  
schäfernd gänzend die Erdreuten dieser Halbstein  
in La débacle.

Abends waren wir wieder zurück und man  
ging der Arbeit nach. Zum Abendessen war ich  
eingeladen worden in des Kalne der Matthes  
und Beuollmündigen. Das war nun auch sehr  
interessant, die Vertreter der verschiedenen Gänze

(Schluß auf Seite 441)

**Inseraten-Annahme**

durch alle Annoncen-Expeditionen  
sowie durch  
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

# JUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

**Inserions-Gebühren**  
für die  
fünfspaltige Nonpareille-Zelle  
oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** (vierteljährlich 13 Nummern): in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 5.50, in der Schweiz Frs. 5.50, in Holland Fl. 5.50, in Luxemburg Frs. 5.50, in Rumänien Lei. 5.80, in Schweden Kr. 4.00, in der Türkei Fr. 5.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband zu berechnen in Deutschland Mk. 5.50, in Rollen verpackt Mk. 5.00, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.50, in Rollen Mk. 7.—, Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1906—1905, soweit noch vorräthig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

## Auch während Kriegsdauer

liefern wir Uhren aller Art, feine Gold- und Silberwaren  
Kameras, Ferngläser und andere Waren in nur erst-  
klassiger Auswahl gegen Bar- oder erleichterte Teilzahlung.

Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei:

- Katalog U 146: Uhren, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräthe usw.
- Katalog P 146: Photographische Apparate, Ferngläser usw.
- Katalog S 146: Beleuchtungskörper für Elektricität, Gas und Petroleum.
- Katalog T 146: Teppiche erster Fabriken Deutschlands und echte Perser.
- Katalog M 146: Lauten, Violinen, Zithern, Grammophone usw.



**Stöckig & Co**  **Hoflieferanten**  
Dresden 16  **Bodenbach & B**  
(für Deutschland) **Just Sipp** (für Oesterreich)

### Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederanstellung des Unverwandten nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer („Sanitäts-Soldat“) ist von **Paul Rieth** (München).

#### Rüroblüte

Buchhalter (zum Chef): „fräulein Peppi läßt sich entschuldigen wegen Verdreiz.“  
Chef: „Ican andern hat's a fo net!“

### Kriegs-Briefmarken

30 verschied. Titel, 1.-12 verschied. Inhaltst. 25  
5 verschied. Preis, 60.-100. 15 1/2 verschied. Buch-Briefgen. 35  
2 Bismarck 1901, ... 35 1/2 verschied. Karikatur 1.50  
Alles sauber gestempelt. Ankauf v. Samml.  
Max Reesprecht, München 1, Maffestr. 3.

Dr. Bieling,  
**Waldsanatorium Tannenhof**  
Friedrichroda  
Besonders geeignet für  
Ruhbedürftige usw.  
Kurgewinnkurort

### „Welt-Delektiv“

Auskunftei Preiss-Berlin 50  
Kleinstr. 36 (Hochbahnhof, Hohen-  
dorplatz), Bestempfohl. erstklass.  
Institut für vertrauliche, zu-  
verlässl. Auskünfte (Vorleben,  
Gesundheit, Verkehr, Lebens-  
wandel, Vermögen), Beobach-  
tungen, Ermittlungen, Schnell-  
verbindung, mit inländischen,  
österreichisch., neutralen, Orten.

### Armee-Uhren mit Leuchtblatt



Marke National  
Hilfsvermerk für ganz Deutschland.  
Ankerwerk. Staubdicht hat sich  
für Feld am besten bewährt.  
**Armband-Uhren**  
5.00, 6.25, 8.00, 10, 12 u. 15  
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)  
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 Mk.  
**Armee-Taschen-Uhren**  
4.00, 5.00, 7.00, 10, 12, 15 Mk.  
**Tasch.-Wecker-Uhren**  
12, 18, 22, 28, 35, 40 Mk.  
Nachnahme im Feld unanfällig.  
Perfekt im Feld v. Vorratung (Lehrzeug)  
Preisliste kostenlos (Mehrfache Gesenke)  
**J. Niesslein**  
Dresden A 28.

Sieben erfähen:

## Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber  
11.-13., vermehrte u. verbesserte Auflage  
58.-70. Tausend: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden **Mk. 1.80**

**Inhalt:**  
Die Befruchtung — Berebung und Zuchtwahl  
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtsstrieb  
und die angelegte hygienische Notwendigkeit  
des Geschlechts — Folgen der geschlecht-  
lichen Unmäßigkeit und Regeln für den  
eigentlichen Geschlechtsverkehr — Künst-  
liche Beendigung der Befruchtung  
— Beiträgen des Ge-  
schlechtsstriebes — Denerische  
Krankheiten und ihre Ver-  
hütung.

**Ehe oder freie Liebe?**  
Gegen Vereinfachung (Zbl. 1.90) oder Zuchtwahl (Zbl. 2.10)  
des Betrages zu bestehen von  
**Ernst Heinrich Moritz**  
Stuttgart 68

Versende an Private (bei Aufträgen über 15 Mk. franko)  
**Zigaretten,** Original-Packungen,  
adellos frische Ware,  
sämmtl. inland. Fabriken, u. a. Laurenz, Batschard,  
Garbaty, Zuban, Waldorf-Astoria, Engel-  
hardt, Jentzke, Manoli, Ekosteria, u. s. v. mit  
**20% RABATT** auf die  
Detailhandel im ganzen Reich gebühren Preise. — Preisliste franko.  
Paul Jacobson, Hamburg, Grindelallee 27, Tel. 8, 4557.  
Feldpost: Vorkasszahlung oder Nachn. an Inlandadresse.

**Kriegspostkarten**  
zu Engros-Preisen für Wiederverkauf.  
Herrliche Originalaufnahmen, em. 400  
verschiedene neue von der West-  
und Ostfront und Marine. Prächtige  
Lichtdruck-Karten: 100 = 2 Mk.,  
1000 = 18 Mk.; desgl. bunt: 100 = 2.75;  
1000 = 25 Mk.; Liebesorten (bunt),  
Humoristische Karten (bunt), Schöne  
Frauen-Köpfe (bunt): 100 = 2.75 Mk.,  
1000 = 25 Mk.; desgl. in Bromsilber:  
100 = 5.00 Mk., 1000 = 45 Mk.; Pa-  
triotische Karten, Felderleben und  
Landschaften in bunt: 100 = 2.75 Mk.,  
1000 = 25 Mk.; Chrono-Karten (bis  
15 Farben): 100 = 3 Mk., 1000 = 27 Mk.,  
— Zur Probe: 100 Karten aller Sorten,  
gemischt, für 2.50 Mk., zahlbar nach  
Empfang, evtl. Rücksendung. Ver-  
sandhaus, Berlin, Bülowstr. 54, Jr.

**Wohlfühler  
Zimmer-Schmuck**  
sind die gerahmten  
Sensitiv-Drucke der  
„JUGEND“. Jede  
große Buch-u. Kunst-  
handlung hält ein  
reichtes Lager dieser  
Blätter unter dem  
zum Preise v. M.—50,  
M. 1.— und M. 1.50  
je nach Format.—

**Überall erhältlich**

Von vornehmen Leuten  
wenig gebrauchte  
**Herrn-Garderoben**  
erhält. Sie sehr preisw. v.  
Garderoben-Veranstaltung  
Lazarus-Strasse, München  
Neuhausergasse No. 1.  
Verlangen Sie ohne Ver-  
bindlichkeit Illustrirten  
Katalog No. 62 gratis und frei  
Für schickereverehrt. Warm Geld-reiner.



im Hauptquartier kennen zu lernen. Die Unterhaltung war natürlich sehr angeregter und die Stimmung litt auch nicht, obwohl an diesem Tage ein wenn auch kleiner, so doch immerhin schmerzlicher Verlust an einer Stelle der Front vor Verdun zu verzeichnen war. Jeder vernünftige Soldat weiß eben, daß jeder Kampf auch Rückschläge bringen kann, und daß die Arme und ihre Führer die schicksalhaften sind, die sich durch solche Rückschläge verstimmen lassen. Der Bierbahnfrage mag das nun — da schadet's ja auch nichts — seine Reizweite geht ja nicht über den Dunstkreis des Biersches hinaus! . . . Der Gesamt-eindruck, den ich mit fortnahm, ist der einer ruhigen Sicherheit — nichts mit unbilligen Optimismus, noch weniger aber etwas mit Pessimismus behaftet; nichts überreizt angefüllt, aber auch nicht geögert zuzulassen, wo es für richtig befunden wird; so daß endlich gute Ware zum Vorschein kommt. . . . Man muß vollstes Vertrauen in diese verantwortlichen Männer haben!

Den Kaiser und auch den Reichskanzler, der gleichfalls da war, sah ich nicht. Der Kaiser lebt hier ruhig und zurückgezogen in seiner Villa. Alle, die mit ihm zu arbeiten haben — und sie wissen es ja am besten, was das heißt — sind des größten Lobes voll über die Art und Weise, wie der Kaiser mit ihnen zusammen wirkt, wie heilsüchtig er ist, wie gut mit ihm zu reden ist, wie er jede fassliche Begründung gelten läßt; wie rücksichtsvoll er Zeit und Kraft der verantwortlichen Arbeiter spart; daß er diese nicht zu sich befehlt, sondern zu ihnen kommt — kurz, nur Lob über unsern unverstündigen und böswilligen Weise so viel angefeindeten Herrscher. Und auch da muß ich sagen: mag der Spießbürger auf Grund halber Information eher einiger Verbohrtheit nörgeln — es schadet nicht besonders viel; die Hauptfrage ist, daß diejenigen, die mit dem Kaiser das Ernste, was je Deutschland erlebt hat, zu bearbeiten haben, ihren obersten Heerführer hoch verehren, daß er mit ihnen auf-

hefte zusammen zu arbeiten weiß und daß die Ereignisse herankommen, die uns den Sieg wie bisher so in Zukunft sichern. — Es war von jeder eine wesentlich geringere Kunst zu schimpfen und maßlos zu kritisieren, als an verantwortlicher Stelle Gelächre zu lenken. Die Lören im Lande — ich kann sie nicht anders nennen — urteilen und reden über Dinge, von denen sie die Urgründe gar nicht kennen, von denen sie nur die oberste Oberfläche überblicken; sie verurteilen im Handumdrehen, weil ihnen das Gefühl dafür abgeht, was es heißt: volle Verantwortung für eine Handlung mit all ihren Folgen auf sich zu nehmen. Wie kläglich künden diese Lören, die sich selbst oft so ungeheuer klug und überlegen vorkommen, da, wenn man sie einmal selbst vor solchen Entscheidungen stellen würde! An sich läge ja weiter nichts dran, wenn diese Leute drauf los redeten — von ihrem Gewisse wird kein Hauch auf die Nachwelt kommen und von ihnen selbst wird kein Baskensahn mehr übrig sein, wenn man noch die bewundert in der Geschichte, über die sie jetzt die Mäuler sich zerreißen — aber das ist das Schlimme: sie haben das Ohr der ganz Törichtigen, der Urteilslosen, der Nichtdenker, der Nutzuhörer und Nutzwortschwäger.



Soldatenfriedhof bei Perthes

A. Ahrens, Unteroffiz. (Garde-Regt.)

Und damit gehen diese Reden in breite Schichten, tragen das Unkraut Mistzungen, Unflätsche, die vergrößert und werden damit zum Treue! Daß man diesen Lören-Freulern das Handwerk geschicklich noch nicht legen kann, ist schade — vielleicht ficht mal ein hellbertretender kommandierender General den Einen oder den Anderen heraus und macht ihn unschuldig. Es ist bezeichnend, daß überall an der Front guter Mut, Vertrauen, Siegeszuversicht herrscht, daß man sich mit allen Entbehrungen ohne viel Befinnen und Neben abfindet; es ist bezeichnend, daß wir von der Front in die Heimat Beurlaubten mit Widerwillen das Getue und Gerede der heimatlichen Lören angehört haben, daß uns je länger je mehr die Galle steigt, ja daß wir froh waren, wenn wir draußen im Unterland nichts mehr von all der Klammaderei, Unflätsch und Schimpferei hören mußten. Wir wußten, daß deshalb, weil es Butter- und Fleischkorte gibt, das deutsche Volk seinem Untergange noch lange nicht nahe ist — wir wußten auch, daß der deutsche Geist sichhaft über allem schwebt, auch wenn ein Liebkecht seine Nachschichten über ihn im Reichstag ausfrieselt. Wahrscheinlich, jene Lören-Freuler — sie kommen mit eine richtige Liebkechte vor, freilich ohne seine immerhin auszuzeichnende Originalität. Wann werden unsere gebildeten Männer — um sie handelt es sich hier in erler Linie — lernen, ihre Sorgen und Zweifel in selber Männerbrust zu bewahren, nach außen Frohmut und Hürer zu erschleimen, auch wenn ihnen innerlich das Herz pochen mag in Unruhe; wann werden sie es lernen zu schweigen, statt wie klappernde Mühlen all ihre eingebildete Weisheit in die Welt hinauszuläutern! Wie können die in die Lehre gehen bei dem Truppenführer draußen, der, die Seele voll ernster Sorgen, seinen Leuten kein ein solches zuversichtliches Auge zeigen muß? Der Krieg hat schon manches Gute gewirkt: wenn es ihm gelänge diese Sorte von Altwiebereimern auszutrotten — das wäre eine Wohltat!

Übertr Ludwig Hierthes

(m.)

# Galamander Stiefel

★ Die deutsche ★  
Weltmarke



JOE LOE



### Der Wiener

Max Feldbauer (München)

„Bin i froh, daß i loa Hundert bin! Für die is es nämli allewei am gefährlichsten, bald die Frau Gräfin auf d' Birsch geht!“

### Liebe Jugend!

Ein preussischer Amtsrichter von der polnischen Grenze ist zur Verwaltung der Rechtsangelegenheiten in eine von uns besetzte russische Stadt einberufen und durchhöbert als guter Kenner der russischen Sprache in einigen freien Stunden auch Strafakten, die sein russischer Vorgänger geführt hat. Dort findet er ziemlich regelmäßig den Satz: „Der Unge-schuldigte leugnete zunächst hartnäckig; nach ernsthaften und eindringlichen Zureden gestand er.“ Vor dem Worte „Zureden“ stand auch öfter: „wiederholen“. Er ließ den alten am Ort gebliebenen Gerichtsschreiber kommen und fragte ihn, ob denn der russische Untersuchungsrichter ein so ungenöthlich redegewaltiger Herr gewesen sei.

Dieser verneinte und erlaubte sich ganz gehorsamt Se. Hochwohlgeboren — den neuen Herrn Richter — nach dem Grund dieser Anfrage zu befragen. Darüber aufgeklärt, erwiderte er: „Das ist nur der Altensausdruck für „fünf und zwanzig.“

Als Sepp nenlich operiert werden mußte, wehrte er sich bei der Narkose mit Händen und Füßen gegen das Einatmen des Chloroforms.

Als er wieder erwachte, fragte ihn der Oberstabsarzt teilnehmend: „Na, wie geht's?“

Da meint er: „Dös wann i gewußt hätt, daß Sie aa noch a Gasangriff auf mi macheden, nacha wär i halt doch lieber in Flandern blicben.“

### Wahres Geschichtchen

Sepp, ein Dienstknecht, nicht mehr jung, mit etwas erpartem Vermögen, aber nicht übermäßiger Schlantheit, geht eines schönen Sonntags auf die Brautschau. Abends treffe ich ihn im Gasthans und frage: „Nun, Sepp, wie hets mit der Heirat?“

„Werd nig wern.“ war die Antwort, „s Sach war net zwida; a Trumm Sau hob'n f' raus-laff'n, die war nur nobel, aber 's Moidl is ma z' floan, is ma zweng Weibsbild.“

### Grund

„Warum bist denn so zornig, Seffelhuber?“ „Soll ich leicht net? Krapl ich da gehern auf Klofer Mühlberg nauf zum Walfahr'n und was is nacha, wie ich nauf fimm? Hoa Vier gibt's droben!“

**BENZ**  
**AUTOBILIE und FLUGMOTOREN**  
 BENZ & CO. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik, A.G. MANNHEIM

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Katalog** interessanter Bücher gegen 20 Pf. (Briefmarken) wird geschickt. Wird nur geliefert, um unangenehme Neugier zu steuern.

**O. Schindler & Co.**  
Berlin W. 57  
Bühnstr. 54, 1.

**Wer heiraten will?**  
solte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtseinzelne lesen.“  
Insler bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (trotz mit zahlreichen Illustrat. und zeitgeber. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der med. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt. — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebendigkeit beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser, Berlin-Pankow 251.**

Wer sich über russisches Volk, Leben, Sitten, Laster, Sittlichkeit, Gramsinn, Auskennt umwünscht. Zugleich **Geschichte der öffentlichen Sittlichkeit in Russland.**  
Von **B. Stern.** 2 Bände. 1154 Seiten mit 51 Illustrat. W. 18.— geb. W. 18.— (auch einz. käufl.). **Ausführl. Prospekt** auch lith. und Kultur- u. siltungsgeschichtl. Werke u. **Aufbauverlag** in **Berlin, Barossastraße 21 1/2.**

*Hautona*  
*verbessert die Figur!*

**Herzranke**  
leiden besonders in jetziger Kriegszeit. Darum finden großes Interesse unsere, v. bedeutend. Spezialärzten verfaßten Handbücher, die für jed. Herzkranken goldenes Lebensrettel enthalten:

1. Herzkrankheiten. Verhütung u. Heilung, von Sanftlirat Dr. Wachenfeld. Preis 1.80 M.
2. Dauerheilung der Herzschwäche, von Dr. med. Doose. Preis 1.50 M.
3. Eschacht für Herzranke, praktischer Ratgeber für jeden Herzleidenden, von Privatdoz. Dr. med. Herz. Preis 1.50 M.
4. Arterien-Gymnastik (die neue Atemkur), ihre Anwendung und Wirkung, von Dr. med. J. Plick. Preis 1.50 M.

Gegen Einsend. obiger Beträge (auch in Briefen) od. Nachn., Porto extra d. **Medizin. Verlag E. Gubert, Charlottenburg 29, Kaiser-Friedrich-Str. 13**

**Soennecken**  
**Bonna-Feder**  
Beste Kontor-Feder  
Deutsche Arbeit  
Deutscher Stahl

**Bonna-Feder**  
EF- und M-Spitze  
1 Gros: 2.25  
1/4 Gros: 80 Pf.

Überall erhältlich  
**F. SOENNECKEN**  
Fabrik in Bonn

Muster kostenfrei

**Bettnässen**  
Befreiung garant. sof. Alter u. Geschl. Auskurett unmögl. Zugabe schmil. Versandgesch. Stockdorf 267 bei München.

**Der Mensch**  
in körperlicher, geistiger u. sexueller Beziehung Entstehung, Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung wird besprochen in **„Das Leben der Mensch.“** 63 Abbildungen. Geg. Vereinsend. von M. 2.— (auch ins Feld) zu bez. von **Stecker & Schröder, Stuttgart 1.**

**Haar weg! Elektrischer Haazerstörer.**  
Ervras Sensationelles bringt das mediz. Warenhaus **Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C.**  
Lästige Haare mit der **Wurzel** kann man jetzt selber beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvan. Strom mooknet die Wurzel sich, das Haar fällt sofort aus und ein Wiederwachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und vergleicht sich mitnachts das Geld zurückzahlen! (Kleine Elektrolyse).  
Der Preis ist Mk. 5.50 und Mk. 8.—, Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme).

**Der Karikaturenzeichner**  
Szeremley J.  
„Ich kann mir nicht helfen, immer wenn ich ein Bild von „Asquith fertig hab“, muß ich ihm eine Watpf'n „unterheben.““

**Das Weib im Leben der Völker**  
von Albert Friedenthal mit Geleitwort von Ferd. Freiherr von Reitzenstein.  
2 starke Prachtbände geb., über 800 Seiten auf Kunstdruckpapier mit mehr als 1100 prachtvoll. Illustration. u. 48 zwei- u. mehrfarb. Beilagen.

**Aufgebobener Preis M. 32.— jetz! zus. nur M. 16.50**

Das Weib im Leben der Völker ist eine umfassende und erschöpfende Völkerkunde in populärwissenschaftlicher Weise geschrieben, wie sie in gleich prächtiger und musterhafter Ausstattung noch in keinem Lande der Welt existiert. Es ist das großartig angelegte Lebenswerk eines Gelehrten, Künstlers und Weltreisenden, der in fast 30-jährigem persöhnlichem Verkehr mit allen Völkern der Erde sein Wissen geschöpft hat. Von den Lappländern bis zu den Völkern des südlichsten Afrika, vom fernsten Westen bis zum äußersten Osten hat der Verfasser die Länder durchzogen, die Völker kennen gelernt und mit ihnen gelebt. Ein Lieblingsgebiet seiner Forschung war das Weib. Von ihm erzählt er, wie es fast bei den verschiedensten Völkern in seiner Entwicklung vom Kind zum Mädchen, zur Frau und Mutter; er berichtet von den Sitten und Anschauungen der Völker über das Weib, von ihrer Liebe, Treue, Unreue, ihrer Bildung und ihren Gewohnheiten. Zu diesen feinst und klar geschriebenen Darlegungen bieten die prachtvollen und seltenen Illustrationen, vom Autor selbst gezeichnet, eine notwendige und interessante Ergänzung.

**In über 1150 wunderbaren schwarzen und farbigen Illustrationen nach dem Leben,**  
zum großen Teile Bilder, die äußerst schwierig zu erlangen waren und der Öffentlichkeit hier zum ersten Male vorliegen, werden die Frauen aller Rassen und Völker der Erde, in organischer und wissenschaftlicher Weise nach Erdteilen und Ländern geordnet, zur Darstellung gebracht. In der Hauptsache zeigt der ungeheure reiche Bilderreichtum physiograph. Aufnahmen aus der natürlichen Lebensweise der einzelnen Völker. Die psychischen und physischen Eigenschaften des Weibes behandelt der Verfasser in der dem Künstler eigenen Art des amüsanten Erzählens, er ergründet die geheimsten seelischen Neigungen der Frau in einfachen verständnisvolles und unsterkenden Worten u. schildert sie in allen ihren Fehlern u. Vortzügen, gleichviel, ob sie der weissen, schwarzen oder farbigen Rasse angehört. — Das Werk ist das einzigste, das über alles, was „Das Weib im Leben der Völker“ betrifft, Aufschluß gibt; es ist ein außerordentlich billiges und trotzdem überaus vollständ. Belegungs- und Nachschlagswerk, an Hand dessen wir gleichsam die Welt durchreisen.

Zu beziehen durch die  
**Akad. Buchhandlung R. Max Lippold, Leipzig**  
**bequeme Monatsrate von Mark 2.—**

**Das Weib im Leben der Völker**  
von Albert Friedenthal mit Geleitwort von Ferd. Freiherr von Reitzenstein.  
2 starke Prachtbände geb., über 800 Seiten auf Kunstdruckpapier mit mehr als 1100 prachtvoll. Illustration. u. 48 zwei- u. mehrfarb. Beilagen.

**Aufgebobener Preis M. 32.— jetz! zus. nur M. 16.50**

**Kein Antiquariat, nur neue tadellose Werke!**  
**Monatlich nur M. 2.—**

**Bestellchem**  
Bitte ausschneiden u. im 3 Pf.-Umschlag einstecken! B. Unterzeichneter bestellt gegen Frankokollektur bei der Akad. Buchhandl. R. Max Lippold in Leipzig.  
„Das Weib im Leben der Völker“  
2 Bände zusammen für nur M. 16.50 zahlbar monatlich M. 2.— ab Lieferung. Erfüllungsort Leipzig.  
Name u. Stand:

## Gleiche Brüder, gleiche Wappen

„Es besteht zwischen unseren Völkern eine annehmende Verbrüderung,“ sagte Herr Asquith zu den Duma-Mitgliedern. Nicht ohne Grund hat er das gesagt. Die Welt wird bald genug erfahren, was er damit gemeint hat. Wie uns unser Hurrikan-Spezialkorrespondent sehen mittelst, wurde sowohl die so geheimnisvoll inszenierte neueste Pumpreise des Herrn Bark wie auch der Besuch der russischen Parlamentarier in England zu einem und demselben ganz bestimmten Zweck unternommen. Von russischer Seite ist man nämlich mit positiven Vorhaken zu einer gänzlichen Vereinigung nicht nur des beiderseitigen Finanzwesens, sondern überhaupt der beiden verbündeten Staaten an England herangetreten. Man ging dabei von dem durchaus richtigen Gedanken aus, daß ebensovienig wie die leibliche Physiognomie der Herrscher der beiden Länder, heute die kulturelle geistige Physiognomie wesentliche Unterschiede aufweist. England, das die allgemeine Wehrpflicht einführt und dessen Ministerpräsident zu diesem Zweck kaltblütig sein Ehrenwort bricht; England, das Millionen seiner Volksgenossen entrechtet und unterdrückt, die für ihr Recht und ihre Freiheit kämpfenden dann ohne jedes Rücksichtswesen an die Mauer stellt; England, das Niederlage nach Niederlage einleitet und andauernd rückwärts schiebt, — dieses England wird Ruhland tatsächlich nicht und nach zum Verwechseln ähnlich.

Der erste Schritt zur Verwirklichung des großzügigen Plans bildet der ja ohne Schwierigkeiten mögliche Herrscher austausch: Nikolaus wird Zar von England und Großfürst von Irland; Georg König von Rußland und Großmeister des Salabambereins (am Galgen zu tragen). Später wird dann auch ein Ministeraustausch erfolgen, wenn erst Asquith im Ausserfertigen von Todesurteilen, was ihm nach feiner ganzen Vergangenheit nicht liegt, geübt ist; auch ist Kitzinger in



E. Stern (Berlin)

## Das Urviech

„Ich habe die Ehre, Ihnen hier den britischen Löwen vorzuführen! Er hat den größten Magen unter allem Getier der Welt, frisst ausschließlich kleine Nationen und ist sehr muskalt: er preßt auf amerikanische Noten!“

der Verwendung von Staatsgeldern noch gar nicht so ausgebildet, wie es sich für einen würdigen Nachfolger von Sushomilnow gehört. Dagegen kann ein Wechsel zwischen Grey und Salomonson jederzeit stattfinden: ihre Reden sind heute schon kaum auseinanderzuhalten.

Als gemeinames Wappen wird das neue „Zartum Großbritannien und Rußland“ den britischen Löwen, jedoch mit zwei Köpfen und zwei doppelt gepalteten Zungen (für Rußland) und je einen gelben Heiligenschein um jeden Löwenkopf (für England) erhalten.

## Diplomatie

Diplomatie heißt das Betreiben, Das unbeschnittene Meinenjen drängt, Sich grade umgekehrt zu geben, Als wie man ist und was man denkt.

Die Diplomaten schreiben Noten Zum Vortrag auf dem Staatsklavier, Ihr Stil ist meistens verboten, Jenst so zwischen drei und vier.

Und die die schlechtesten verfaßten, Die werden — wenn das nicht geht! — Zum Unterschied von Gymnasialen Gerade diescherhalb verfeßt.

Wer überall sich substantiös herumtreibt oder aberbiell, Wer mit den Ohren esterndiebisch Und auch noch hinten Ohren hell,

Wer röntgengleich Ministerstimmen Durchspringt als wäre sie von Omas, Wer in des Hofes Oumstgezeiten Der Zukunft dunkles Watten las,

Wer ältere Damen auf dem Balle Des Lobs der Armut nicht entblößt Und auch beim niedern Personale Dem Trinkgeldzwang nicht abgibt,

Wer grade wenn er harmlos fabelt Geladen ist voll Hinterlist Und wer, was er nach Hause kabela, Das Glück hat, daß es richtig ist,

Den übertrifft ungemessen Das Lob von Bürgermann und Staat, Dem schmeidet man Strack und Beiß mit Treffen, Der ist „ein guter Diplomat!“

W. Welt/Jas-Lambach

# W. Bat'schari

# Cigaretten

TRUSTFREI



H. R. ERDT

# Weltstern 1914

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# Elektrolyt Georg Sirtb vorbeugendes Mittel gegen Hitzschlag

In jeder Apotheke erhältlich in:  
**Pulverform** . . (zu 0.50, 2.25 und 6. — M.)  
**Tablettenform** (zu 0.50, 1.50 und 3.20 M.)  
 Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:  
**Ludwigs-Apotheke München, Neubauerstraße 8**

## Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz 25.



Vollkommenste u. modernste Kurenrichtungen i physikalisch-diätetische Behandlung. Groß, alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume, Zander-Institut, Bäder-Säle, Luft-Bäder, Emmer Inhalatorium etc. Individuelle DIÄT Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adrenverkrankung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. — Illustrierte Prospekte frei. 3 Ärzte. Chefarzt **Dr. Loebell**. • • Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

# Die Zeitungs

sind das Gegebene für daheim und draußen!

Kampfte Mitarbeiter! Künstlerische Einbände!

Sieben erschienen:

- Zd. 29 Ausaat! Prosa und Verse einer neuen Jugend. Mit Beiträgen von René Schickel, Franz Werfel, H. Holtzner, Hans Frank, Fr. W. Joerger, u. a. m.
- Zd. 30 A. Müller-Gutenbrunn, Oesterreichs Beschwörung. Einige Eintragungen.
- Zd. 31 Hans Wagnl, Von deutschböhmischer Erde. Erzähl.
- Zd. 32 Kurt Mänger, Seelen. Erzählungen a. Kinderland.
- Zd. 33 A. Fendrich, Wanderungen. Soziale Betrachtungen.
- Zd. 34 und 35 Brentano, Sanferlieschen Schönefüßchen. I./II. Mit zahlreichen Illustrationen von Kafka v. Szadurska.
- Zd. 36 Fritz Mauthner, Der feinerne Riese. Erzählung.
- Zd. 37 Curt Morek, Der Gast. Drei Novellen.
- Zd. 38 H. Wiedebach-Wojschüßky, Kieselotte lacht.
- Zd. 39 Peter Scher, Das Feidensanatorium. Glosien.
- Zd. 40 Ludwig Finckh, Graspreiser. Erzählungen.

In allen Buchhandlungen vorrätig!

Jedem Band 50 Pfg.

### Strotzende Gesundheit

spricht aus Ihrem Gesicht u. Sommersprossen verdeckt. Sie erhalt. i. früh. ge. w. Teiler mit Braumole ge. gesch. Ärtztl. empfohl. Ft. 2.53 und 4. — Mk. R. Mitte Ihsau, Berlin-Wilmersdorf, Hansietele 13

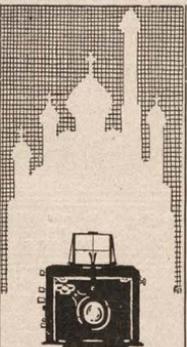
### Impotan

Yohimbin-Lecithin

Das neue Kräftigungsmittel. h. Schwäche, auf wissenschaftl. Grundlage. Packg. M. 5.— (20 Per.), M. 12.— (60 Per.) Versand: Löwen-Apothek, Hannover 3.

### Die Minute

(Gesundheitsblatt) ist kostenlos! Verlangen Sie diese sofort kostenlos vom Holverlag Edmund Demme, Leipzig 158



IM OSIEN MIT  
**ERNEMANN**  
**KAMERAS**  
 DIE BESTEN EFFOLGE. PREISSTIEGE KOSTENFREI  
**HEINR. ERNEMANN AG**  
 DRESDEN 107

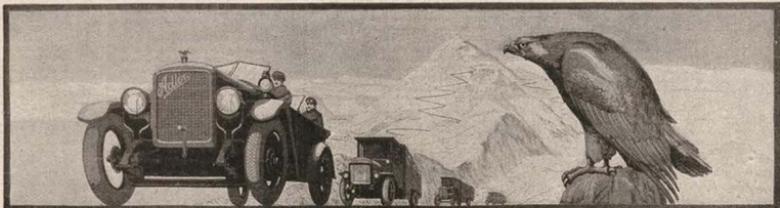
### Zum Bangemachen!

Von England kommt die Nachricht, daß Rußland dort für seine Armee neun Millionen Paar Militär-Stiefel bestellt hat.  
 Angefichts der unerhöplichen Truppenmassen, die Rußland ausrüstet, erkennt man leicht, daß es sich da um einen Dreifacher handelt. Es muß nämlich neun Billionen Paar Stiefel heißen! Von den 150 Millionen Russen, die es geben soll, sind nämlich wenigstens 90000000000 Mann mobil gemacht!

### D' Gerechtigkeit

Der Empfänger Kavel hat seinen Freund Hintermaier anlässlich einer Meinungsdivergenz verprügelt und ist deshalb vom Amtsgericht wegen Körperverletzung zu zwanzig Mark Geldstrafe verurteilt worden.  
 Bei dem der Verhandlung folgenden Verhörungsstund bemerkte er nun zu seinem Freunde:  
 „Siehst, a so ung'recht gehts zua in der Welt! Bei an Krieg mnaß der zahn, der wo Prügel kriagt hat. Beim Amtsg'richt soll der zahn, der wo's ansteilt! G'recht is des amal net!“  
**Heinz Schmid-Dimsch**

Waldorf-Astoria  
 Zigarette



ADLER SPORT-TOUREN UND NUTZ-AUTOMOBILE ADLERWERKE - Heinrich Kleyer AG Frankfurt a.M.

Wabres Gefchichtchen

Im Konfirmandenunterricht bespricht der Pastor den Namen Schlleren die drei Artikel. Er hebt hervor, das die drei Artikel ineinander fassen, wie in einer Kette die Glieder. 'Artikel', sagt er, 'heist Glied. Wenn von einer Kette ein Glied fortgenommen wird, so ist dieselbe nicht mehr ganz; ebenso ist es mit den drei Artikeln.'

Als er hierauf die unglabigen Gesichter seiner Schlleren sieht, zieht er seine Uhrkette mit der Frage: 'Was ist dies, mein Sohn?'

Hierauf erfolgt die prompte Antwort des Feinsburger Jungen: 'Golddoublet.'

120 Originale von WEISGERBER + BRAKLS KUNSTHAUS MÜNCHEN



Rheumatische und Nerven-Schmerzen werden mit Jogal-Zubletten reich und dauernd befristet, selbst wenn andere Mittel vertragen. Herztlich glabende begnadigt. In Apotheken zu W. 1.40 und W. 3.50.

VERAX Gegenwärtig anerkannt beste Trockenplatte für alle Zwecke



Unger & Hoffmann A.G. Fabrik Dresden 16, Filiale Berlin S.W. 11

Sensf Briefmarken-Journai

Vertriebspreis 1.80, Abz. 1.50, Anz. 1.20. In jeder Briefmarken-Liste sind die Briefmarken, die in den Briefmarken-Verzeichnissen sind, angegeben. Preis in Leipzig 2.00 Mk. Druck.

Kriegsmarken: Von 1 Mk. an, fest. 20 Verzeichnisse nur 1.70. 40 Verzeichnisse 2.20. 60 Verzeichnisse 2.70. 80 Verzeichnisse 3.20. 100 Verzeichnisse 3.70. 120 Verzeichnisse 4.20. 140 Verzeichnisse 4.70. 160 Verzeichnisse 5.20. 180 Verzeichnisse 5.70. 200 Verzeichnisse 6.20.

Sech Briefmarken-Katalog mit 1000 Briefmarken. Gebroder Sest in Leipzig.

Gratis u. froo. gr. III. Liste über Gesundheitspflegeartikel, Bruchhilfen, Verbandstoffe, Hausmittel, Toilettenartikel. A. Maas & Co., Berlin 30/38, Markgrafentrasse 34.

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauf's 'Florin-Tinktur'. Erfolg garantiert sonst Geld zuruck. Sofort blendend weihe Zllhne. Greift Zahnfleisch nicht an! Ffir viele Munde ausreichend. Preis: Mk. 2.— Nachnahme. Nachnahme 1.50. In Apotheken nur durch: F. GOETZ, Berlin NW. 87/m, Levetowstr. 16.

Dr. Korm's Yohimbin Tabletten. Flacon a 20 83 100 Tabl. M. 4.- 9.- 16.-

Hervorragend. Krftigungsmittel bei Nervenschwache.

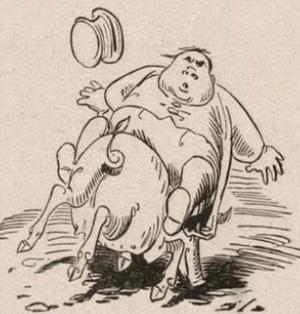
München: Schlleren, Sommer, u. St. Anna-Apotheken; Hirsberg, Bohren-Apotheken; Berlin: Bellevue-Apotheken, Potsdamerplatz und Vindobona-Apotheken, Friedrichstraße 19; Bern: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Cassel: Lwen-Apoth.; Oden: Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A.; Lwen-Apotheken; Dusseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt, M.: Rosen- u. Engel-Apotheken; Halle: Lwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. C. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Karlsruhe: Hof-Apoth.; Kiel: Schwan-Apoth.; Konstanz: Adler-Apoth.; Ksnigsberg i. Pr.: Kaso-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Lwen-Apoth.; Mannheim: Lwen-Apoth.; Metz: Hirsch-Apoth.; Passau: Lwen-Apotheken; Strassburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwaben-Apoth.; Zrlch: Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; Budapest VI: Turul-Apoth.; Szent Gyry Sz; Prag: Adna's Apoth.; Wien: H. Apoth. zur Austria, Wlhringerstrasse 18. Dr. Fritz Koch, Munchen XIX/68. Nehmen Sie nur Marke 'Dr. Koch'!

Sommersprossen beugt man ab! (Sommer 1/4 Dose 1.00 Mk. Garantie) Fritz 1.00 Mk. 1.50. G. GADEBESCH, Posen O. 1. IIM.V.

Eine unerschppliche Quelle kstlichen Humors ist das

Wilhelm Busch Album

Humoristischer Hauschat



enthalten 13 der besten Schriften des Humoristen mit 1600 Bildern, die Selbstbiographie 'Von mir aber nicht' und das Gedicht 'Der Wldergreis' sowie das Portrait Ditlem Wulfs nach Stenz von Knob. Preis in Darselbindung mit Kopfgebitt III. 20.—, gebunden III. 30.—, in vornehmem Ganzpappband III. 30.—

Der Inhalt des Buchs Albums kann auch in einzelnen Bänden bezogen werden:

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include 'Die fremde Helena', 'Abenteuer eines Jungeltes', 'Sieg, der Hlle', 'Juden', 'Die Baarwelt', 'Sibier zur Johannis', 'Dibelhum', 'Der Schwanz (Parasitizafien)', 'Dicht und Dlam', 'Schlitten Mchmann', 'Maler Hllo', 'Paterfamilias m Port. n. Frhblg.', 'sonst. Gebild.', 'Der Wldergreis', 'Die Schmetterling', '5. Jahrgang', '5. guter Kapt. 41.-45. Gauj.', 'Gebilde III. 3.50'.

Neue billige Volksausgabe: Die sexuelle Frage

Von Prof. Dr. August Forel. Uber 200 Seiten. Preis kart. Mk. 2.50, geb. Mk. 3.50. Fildpost: best. Betrag belegen. — 'Nicht ein Buch, sondern 444' — Uber die sexuelle Frage. Kein anderes ist so vielseitig u. erschppend, jeder Erwachsene sollte es gelesen haben! Der bill. Preis macht nuzmehr die Anschaff. auch d. Unbem. mglich. Verlag von Ernst Reinhardt in Munchen N. W. 17.

Die treffendsten Zitate aus Wilhelm Busch sind als 'Wilhelm Busch-Poskanten' farbig erschienen. 2 Serien a 20 Blatt in Mappe. (Preis jeder Serie III. 2.)

Fr. Bassermann'sche Verlagsbuchhandlung in Munchen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Munchner 'JUGEND' Bezug zu nehmen.

# Dr. Lahmann's Sanatorium

in Weißer Hirsch bei Dresden

Leitender Arzt: Professor Dr. Kraft.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließlich Höhen Sonnen- u. Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklisation, Neuroelektrisches Inhalatorium, Luft- und Sonnenbäder.

Stoffwechsellkuren.

Physiolog.-chemisch. Laboratorium (Vorstand: Ragnar Berg).

Prospekte kostenfrei.

Zuckerkranken können zurecht nicht aufgenommen werden.



Oswen erschien im Verlage von L. Ciesanowski in Leipzig:

## Gemper der Mann

Eine Künstler- und Kämpfergeschichte

von Otto Ernst

Erster vollständiger Abdruck

Preis gebunden M. 5.-, in Leinen geb. M. 6.-

Ein Buch für alle Kämpfer im Kriege wie im Frieden, im Felde und daheim.

Neuherausgegeben:

Amus Semper Jugendland

99, Taschenb. / Gebunden M. 3.50, geb. DM. 4.50

Semper der Jüngling

60, Taschenb. / Gebunden M. 4.-, geb. M. 5.-

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

## + Damenbart +

und längerer Haarruchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikan. Methode, ärztlich empfohlen, radikal und für immer beseitigt werden. Deutsches Reichspatent No. 196671, Premierer Goldene Medaille Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Salbenanwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 5.- geg. Nachn. Nur echt durch den alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten Hermann Wagner, Köln 54, Blumenthalenstr. 99.

Echte Briefmarken sehr bill. Preisliste f. Sammler gratis. August Warbes, Bremen.

*In den  
hoffen Familien  
wird man Wollung  
durch die  
Wollung  
Zeitung  
Laden Sie, Ullrichs!*

**Solche Nasenfehler**

und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles u. ist sofort erschießen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederwapppolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflussten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) Tzche Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knorpelverbiegung, Illust. Beschreibung umsonst. Bisher 10000 „Zello“ versandt. Preis Mark 7.- und Mark 10.- mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W 126, Winterfeldstrasse 33.

### Liebe Jugend!

Der Kompagnie-Barbier war gefallen, und da außer ihm kein Angehöriger dieser Junft bei der Kompagnie war, übernahm ein Soldat, der sich die Fähigkeiten erwarbte, das Amt.

Während der neue Barbier den ersten „Kunden“ im Schwemje seines Angelehrtis erledigt hatte, nahm dieser einen Schlaf aus der Feldhölle in den Mund und schüttelte heftig mit dem Kopfe.

Als der Barbier fragte, was das bedeuten solle, antwortete das Opfer: „Ich wollte nur sehen, ob meine Mundhöhle noch Waffer hält.“

### Wahres Gesichtchen

Unserm Sepp ist vom Hst das Bier verboten worden. Deffnungsgedacht hat er sich eines Morgens neun Flaschen besorgt und unter der Bettdecke verborgen.

Unser Oberfabriant, den wir wegen seines gemaltigen Körperumfanges nur „die Bombe“ nennen, sieht die der Dfiste einen Flaschenbals aus dem Derrick legen, deckt die ganze Beförderung auf und läßt sie ihm wegnehmen.

Kann hat er die Tür hinter sich geschlossen, so meint Sepp ganz verständig: „Sakra, des war verfehlt. Und ich hab grad gemeint, des wär a bombensicherer Unterhand!“

Vorzugsangebot siehe unten! Das Grundbuch des modernen Ehelebens! Binnen Kurzen in 20 Auflagen erschienen.

## Das Sexualleben der Frauen

von Frauenarzt Dr. med. Zikel. Preis brosch. Mk. 6.-, in Leinw. gebd. Mk. 7,50.

Sieht der für hier weniger geeigneten Inhaltsangabe betr. das überaus reichhaltige Werk diene zur Empfehlung das Urteil des „Berliner Tageblatt“, das lautet: „Ein von einem richtigen Fachmann geschriebenes Handbuch der Geschlechtslehre und Gefühlslehre. Verf. ist ein ebenso tüchtiger Psycho- wie Psychologe, was er über das Gefühlsleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das geistliche Alter“ des Backfisches, über Gefallsucht, Widerstand, stitliche Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, in des Blüte- und Verfalljahre sagt, zeugt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebietes, und von diesem guten Kennerhanschaft dürfen sich die, die gern über die ewischen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leisten lassen.“ Wir liefern tadelloch erh. Kom.-Exempl. brosch. statt Mk. 6.- für nur Mk. 2,70, dazu 30 Pfg. Porto. Bezug geg. Einwandung v. Mk. 3.- (am besten in Scheinen) franko oder gegen Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Reppowki 5.

**Regenerations-Sommerstein**

äußerst wirksam! Bei Inerenz, Inerenz, Bluterreinigung, Aufklärnde Schrift f. 2 frei. Welt-Sanatorium und Inerenz

und SCHROTH-KUREN bei Reichold in Thüringen

Dr. Ernst Sandow's **Bromsalz-Tabletten** (statt braus. Bromsalz) für 25 Trinkgläser. Preis 80 Pf.



## Sanguinal

in Pillenform Anerkannt zur tiefsten Befähigung des Wüstern u. Weidwirts

Vorzügliches Unterstüßungsmittel zur baldigen Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken. Man achte streng auf den Namen der Firma Strobel & Co., G. m. b. H. Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

**Die sexuelle Lebensführung.**

erf. Böhrgänger u. gesamt. Rat. enthält Buch. Buchen, von Jungling zum Mann. 10g. Vertriebs u. 2 Mk. re. Druck und Schöner. Stuttgart 1

### MAGERKEIT.

Volle Figur, blühendes Aussehen durch Niere- u. Knorpelkuren „Granzinol“, Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit gesunden überraschende Erfolge, ärztlich empfohlen. Garantie-schein. Machen Sie diesen Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2.- Mk., 3 Kartons nur 5.- Mk. Porto extra. Diskr. Versendung. Apotheker R. M. B. I. Nachh., Berlin 3, Turmstraße 16.

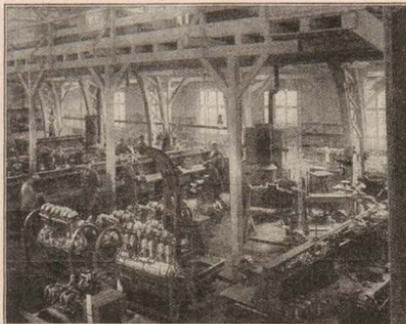
### Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur 4. 2,50 20 versch. Titl. 1,30 25 versch. Pers. 1,50 100 versch. mit 1.- 100 versch. nur 2.- 50 versch. 2,75 1000 versch. 10.-

Max Herbst, Baranau, Hamburg U. Grosse Ilustr. Preisliste gratis u. franco.

### Sommerprossen

essigfarb. nur Creme Any in wenigen Tagen garantiert! Machen Sie einen letzten Versuch; so wird Sie nicht nur haben i. Pko. M. 2,70 (Nachh. 2,55). Gold-Medaille Leipzig Berlin, Paris, 1882 international beglaubigte Dankschreiben hierfür nur d. Apotheker zum elternen Mann, Strassburg 38 Eis



# Rapp Motorenwerke MÜNCHEN

## Erprobte Motoren für Schlacht- und Marine-Flugzeuge



R. Rost

### Der Urlauber

„Kaver, haß D' net aa Kammerferst in Frankeisch!“  
„Waa, da hätt' s' do Foan Uelaub net braucht!“

In 20. verbesserter Auflage ist erschienen:  
**Die kaufmännische Praxis.**  
Über 180000 Exempl. verkauft! Tausende glänz. Anerkennungen!  
Enthält in klarer, leichtverständl. Darstellung: Einf., dopp. u. amerik. Buchführung (einschl. Abschluß); kaufm. Rechnen; Handelskorresp.; Kontowebn. (geschäftl. Formulare); kaufm. Propaganda; Geld-, Bank- u. Börsenwesen; Wechsel- u. Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern u. Zölle; Gültverkr. u. Eisenbahnr. Post, Telegr. u. Fernsprechr. u. kaufm. u. gewerb. Rechtskunde; Gerichtswe. u. Kriegerrecht; Erklar. kaufm. Fremdwörter u. Abkürz.; Verschiedenes; Alph. Sachregister. — Das 384 Seiten starke, schön geb. Buch wird franco geliefert, zuz. Einsend. von 3.20 M. od. port. Nachn. von 3.40 M.  
**RICHARD OEFLER, Verlag, BERLIN S.W. 20. H. J.**

### Nacktheit und Kultur

mit 69 Abbildungen.  
Behandelt auf 142 Seiten Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Streibilder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rollenhygiene.  
10. Tausend.  
Zu bez. gegen Vereinf. von M. 2,60 für das geheftete, M. 3,20 für das geb. Buch in Deutschland u. Österreich vom Verlag R. Ungewitter, Stuttgart J.

### Mit Feldherrnblick

die Lage auf der Karte zu überschauen ist allen Brillenträgern, die noch die alten Gläser benutzen, vorzugsweise ein solches Glas ein solches Brillenglas geben.  
Frei und weitblickend wird das Auge durch die wirklich punktuellen Brillengläser „Isokrysta“ und „Punktia“ die eine volle Ausnutzung der natürlichen Beweglichkeit des Auges ermöglichen.  
Beliebigere Druckdrift kostenlos.

**Emil Busch A.-G., Rathenow**  
Gegr. 1850. Optische Industrie. Gegr. 1850.



**Kriegs-Briefmarken**  
Produkte gratis  
Kassa-Ankauf von Sammlungen  
Philipp Kosack & Co., Berlin O 2  
Hauptstrasse 11, am Vindg. Schloß

**Zingst**  
vorzüglich, stein-  
reiner Strand, ge-  
mütliches, wangen-  
loses Badeleben.  
Panne der Ostsee  
Prospekte durch d. Badeverwaltung.

Die helden Bücher:  
**Der Mensch.** Werden, Sein und Vergehen von A. Tscherkoff.  
9 Mit 4 Bunt- und 77 schwarzen Tafeln sowie zahlreichen Text-Illustrationen netest einem farbigen, zerlegb. Modell.  
Brosch. M. 6.—, in Halbleiter gebunden M. 8.—.  
**Mann und Weib.** Eine Gesamt-darstellung ihrer physio-  
logischen, sittlichen, ethnologischen und kulturhistorischen Beziehungen von Dr. Mertens. Preis Brosch. M. 5.—  
gebunden M. 6.50 geben nach jeder Richtung hin Anschluß über die  
jünglich in der Ehe heranretenden Fragen. Zu beziehen durch  
**VOGLER & Co., Berlin-Lichterfelde, Postfach 7.**

**Dr. Möllers Sanatorium** Dresden-Loschwitz  
**Diät. Kuren nach Schroll**  
Herrliche Lage  
Wirks. Heilverf.  
ichron. Krankh.  
Preis. u. Brosch. fre.  
Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.

# Lernt fremde Sprachen!

Eine gelehrtere Forderung des Weltkrieges! Viele Tausende von Feldpostbriefen beweisen die Vorteile, die unseren Sprachkundigen Soldaten in Feindesland erwachsen.  
Glänzende Ausfertigungen werden sich bei Sprachkundigen eröffnen, sobald nach Friedensschluß der Weltkrieg der Soldate wieder einsetzt haben wird. Damit wir im frühblühenden Kampf um den Vorrang im Weltmarkt noch besser wie bisher gerüstet sind, sollte jeder Vorkriegstrebende mindestens eine fremde Sprache beherrschen. — Hierzu verdienen am besten die weltberühmten Unterrichtsbriefe nach der Methode Souffiant-Unterichtsbüch. Nach dieser in vielen Jahrhunderten erprobten und verbesserten Methode kann jeder ohne Vorkenntnisse leicht und bequem Französisch, Englisch, Italienisch, Napolitanisch, Polnisch, Ungarisch, Rumänisch usw. erlernen. — Verlangen Sie noch heute kostenlos die Einführungs Nr. 1 in den Unterrichtsbrief der Sie interessierenden Sprache von her

# Langenscheidt

sehen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstr. 29/30.



### Mademoiselle Sans-Gêne

„Ich finde es gräßlich, Monsieur Gaston, daß jetzt auch noch Russen gekommen sind; meine Kriegskinder sind ohnehin schon schlecht genug!“

#### Kriegswucherdezernat

In Berlin ist ein „Kriegswucherdezernat“ geschaffen worden, mit der Bestimmung, die Wucherungsmittelwucherer und -Fehler zu verfolgen.

Hör' recht ich? Kriegswucherdezernat?  
 Warum denn so 'n scheußliches Wortsurrogat?  
 Warum nennt man sich nicht in ehrlichem Dohn  
 Ganz einfach: Die Hängekommission?  
 Denn hängen sollten sie, die Halunken,  
 Die dampfverhofft uns das Blut getrunken,  
 Die sich von den Garben des Todes mästen  
 Und mit ihrer Eier uns den Sieg verpesten,  
 Die, während im Felde die Sterbenden stammeln,  
 Vor Witwen und Waisen die Speicher verraummeln,  
 Die Gold erzaubern aus tausend Kanälen  
 Und immer zählen  
 Und immer zählen — —

Und diesen ehrlichen Gefellen  
 Wollt ihr's nur mit einem Zähpfen vergällen?

Sie wollt ihr mit lumpigem Geld nur strafen?  
 Vielleicht gar mit Widerungsparagrafen?

O selige Zeit, ich sehn' dich herbei,  
 Da man für derlei Schurkerei  
 Das Brettlein noch hatte auf offenem Anger:  
 Den alten, lieben, gemüthlichen Pranger!  
 An solchen Ding müßte — o garies Verlangen! —  
 Ein jeder Wucherer adzt Tage nur 'prangen',  
 Doch ohne Essen und ohne Trinken,  
 Als Adelsbareit einen saftigen Schinken,  
 Der, wenn die Sonne die Strahlen häufelt,  
 Ihm lieblich über die Nase träufelt,  
 An den gefesselten Schaderhänden  
 Zwei Würste mit rosig behänderten Enden,  
 Und um den Hals, als Volksobank,  
 Einen zentnerschweren Panzerstrunk.

Lebte er dann noch nach den acht Tagen,  
 Dann den Schinken herunter und das Gold  
 vom Nagel!  
 Das Volk herbei, daß er mit Graufen

Zufese, wie sie seinen Ramisch geraufen!  
 Nur die Wurst an den Händen, die laßt ruhig  
 schwingen!  
 Nach der Wurst, da sollen die Hunde springen!  
 Ich glaube, der es verübt, der Staut,  
 Der brauchte kein Kriegswucherdezernat!

Jörg Niggel

#### Australische Politiker

Der Premierminister von Queensland drückte unlängst die Hoffnung aus, die Gallipoli-Halbinsel werde eines der Gebiete sein, die nach dem Siege britischer Boden würden. „Australien habe die Halbinsel durch sein Blut verdient.“ — Nach den Rechtsansichtungen dieses australischen Ehrenmannes wird demnach wohl das Goltzhaus zum „Schwarzen Wallfisch in Neukalon“ in den Besitz jenes Fremdlinges übergehen, den der Hausknecht aus Nubierland vor die Tür geworfen hat.

Der Fremdling hat das Bestiztum durch die erhaltenen Brägel verdient.“

## Trost in „Grünen“.

Die französische Weinbauernzeitung „Revue vinicole“ berichtet, die Deutschen hätten teuffischer- weise geplant, die französischen Generale mit ihres eigenen Armees zu verfeinden. Und zwar dadurch, daß die Generale den polius die er- quidende Verfreuung des Saufens verbieten sollten. Aber „die Schliche der deutschen Diplomatie wurden entlarvt! Ein Bravo den Kneipwirten! Ehre dem Brauntinte, der das Wort unfer Soldaten ermahnt! Ruhm den Schänklern, die unsere Verbumdnet erfriffen und den Mut der Soldatenfratern aufrecht erhalten!“

Was nennen auch wir einmal eine wahrhaft patriotische Tat! Frankreich ist auf dem Wege zum Sieg! Denn, um es kurz zu sagen, alles dreht sich jetzt nur darum, wer bei Verdun den größeren Kaufsch hat! Das eine, was den Franzosen fehlt, ist Glück. Wer aber hat das meiste Glück? Der Professor! Sobald erst fließt der 42. März die großen Stammwässer der Kugabomben aufgeschloffen und fließt mit Handgranaten und petits verres gemornt wird, ist der Krieg entschieden. Französische Schicksals- stunde wird die „älteste Stunde“ sein!

Sollte sie sich aber, allem menschlichen Ermessen zum Trotz, dennoch in die schwarze Stunde verwandeln, so erlauben wir uns, die Herrn Schinapobrenner auf einen Bein ihres berühmten Labnambomas Schinapobren hinzuwiesen, her da lag!

Wer Sorgen hat, hat auch Glück!

Frankreich wird dann erst recht viel Glück brau- den und das gute Geschäft kann also auch dann nicht ausbleiben!

A. D. N.

## Pf! Pf!

Wer ist der Mann, der froh und frunt  
Ins zweite Jahr bereits ins nunt,  
Besitzt und beschimpft zumal  
Durch diplomatischen Schandal,  
Beim Kampfe mit der halben Welt  
Um feig in die Parade fällt — ?  
Ich sag' es nicht, ich denk' mir's nur —  
Na ja: von wegen der Jenur!

Wer ist's, der zu der Minwelt Spott  
Im Frieden fleht zum lieben Gott  
Und nebenbei unausgesetzt  
Sein Volk in Haß und Feindschaft fleht,  
Im Machtiger und in Gröhenwahl,  
Ein Volk, dem nie was getan —  
Wer ist die noble Kreuter?  
Ich sag' es nicht — wegen der Jenur!

Wer schmeidet Waffen massenhaft  
Für unseer Feinde Widerkraft,  
Als angelächlicher Selot,  
Pracht! Hunderttausenden den Tod  
Und schwächt dann salbungsvoll und breit  
Von Christentum und Menschlichkeit?  
Ich sag' es nicht, ich denk' mir's nur —  
Na ja: von wegen der Jenur!

Wer kneift — ein jeder Zoll kein Mann! —  
Vor Jedem, der sich wollen kann  
Und spielt den Heiden dann geschwind,  
Wo Dreie gegen Einen find;  
Schimpft wie ein Marktwelt auf uns ein,  
Wer schmört ein Gentleman zu sein  
Und hat von dem doch die Spur?  
Ich sag' es nicht — wegen der Jenur!

Und wer, frag' ich zu guter Leht,  
Dat io perfd geschwitzt, gehst,  
Lied Lied getan, miten dann groß,  
Aus Eitelkeit und Selbstlicht bloß?  
Wer trieb in diesen Weltentand  
Zur Wahlreklame gern sein Land  
Gewissenes — ja dürft' ich nur  
Es sagen — aber die Jenur! . . . !

PfPs

## Englands himmlische Bogenschützen

Ein englischer Journalist veröffentlichte im Herbst 1914 eine Geschichte, des Inhalts, daß in der Schlacht bei Mons der heilige Georg und seine himmlischen Bogenschützen selbst Eingegriffen hätten, um den Engländern zum Siege zu verhelfen. Aus diesem Phantasie- stück ist jetzt im Laufe des Krieges eine so seltsame Legende geworden, daß bereits zahlreiche Zeugen, Soldaten und Krankenpflegerinnen — eichlich bekunden, diese „englischen“ Helfers- helfer selbst gesehen zu haben.

Unter Reaktionsminister, dem wir die rätsel- hafte Sache vorsetzten, gibt nun dazu folgende Erklärung: Das Wahrscheinliche sei, daß jene Zeugen etwas zuviel Whisky oder Grog ge- trunken hätten, also sie die himmlische Erscheinung erblickten. Auch das Delirium tremens könne dabei eine Rolle spielen. Denn wenn einer auf der Erde weiße Mäule sehe, warum sollte er nicht in der Luft weiße Mäulermaie wahrnehmen und sie für Engel halten? Man dürfte aber auch an eine wirkliche Erscheinung denken. Es kämen in der Tat geflügelte Wesen — Engel — über den Engländern geschweht und ihnen ihre Teil- nahme gezeigt haben. Solche Engel gibt es. Sie haben lange Schwänze, Hörner auf dem Kopf und fliegen in schönen Mannädeln oft zahl- reich um den Blochberg und ähnliche Ver- gütungslokale. Zu verwundern wäre es nicht, wenn sich diese Cohorte dann — zwar kaum dem hl. Georg, aber dem so sympathischen König Georg angeschlossen und im höchsten auf die verstorbenen Germans mitgeschossen hätte. Viel- leicht ist sogar die Heimat dieser Bundesgenossen eine alte englische Kolonie . . . ?

A. D. N.

## Das Gespenst

Die Zeiten werden schwül und schwer,  
Seltsame Dinge geschehen.  
Man hat im Königspalast zu Rom  
Ein weißes Gespenst gesehen.

Wo kam es her? Wie kam es hin?  
Kein Tierschlag ward vernommen . . .  
Da ist es plötzlich schlürenden Schritts  
Die Treppe heraufgekommen.

Die Treppe herauf, die Gänge hinab,  
Durch lange Marmorale,  
Schmurtzacks ins Arbeitsgemach des Ré  
Vittorio Emanuele.

Ein Zittern ging wie durch Espenlaub  
Durch alle Hof- Banditti . . .

„Dreht sich der Wind? War das Gespenst  
Nischt gar der alte Giolitti?“

A. D. N.

Theo Waldenschlager



## Gegen der Sommerzeit

„Es neue Zeit hat scho' ihr guats; seitdem i  
scho' um neune aufsteht flatt um zehne, solbat  
i nach 'm Essen meine vier Stund wie a Nag.“

## Fürs Nationalitäten-Prinzip

Frankosen, Italien, Russen und Briten,  
Sie schwören, daß sie fürs Recht nur kämpfen  
Und hoch über alles halten sticht  
Die Rechte der Nationalitäten.

Nach diesem Prinzip nun verlangen wohl  
Die Regelmacher das deutsche Titrol  
Und ferner die Küstländer, in denen  
Kroatien zu Hause sind und Slonen,  
Aben, was niemals welfch gewesen,  
Das wollen die Westden gleichfalls erlösen  
Und wissen für ihrer Raubzier Kalen  
Als Grund nur löndene, läppische Phrasen.

Frankreich will erkens und dor der Hand  
Das Elfaß — ein uraltes deutsches Land,  
Sai immer auch gern nach der Pfalz geschickt  
Und arier mit dem Gedanken gepickt.  
Zu rauben das Rheinland mit seinen Städten —  
Nach dem „Rechte der Nationalitäten“.  
Und auch die Belgier, die brauen Abnen,  
Die mödten die Lande um Lachen haben —  
Man hat wohl dem Roi Albert verprochen,  
Als er die Neutralität gebrochen,  
Schon lang vor dem Krieg, in geheimen Verträgen,  
Ein Stück von Deutschland ihm abzugeben,  
Ihm, Albert, dem König von Annaplapheten —  
Nach dem „Rechte der Nationalitäten“!

Nach gleichem Rechte wollen erwerben  
Halb Österreich-Ungarn die waderen  
Serben,

Nachdem sie das magdonische Land  
Verärrerlich den Bulgaren entwandt.  
Und jeho wollen die reizenden Viehchen  
Auch Solonki noch von den Ördchen.  
Die Russen müßten von Polen und Preußen  
Einen fetten Bissen sich abhuchen,  
Sie wollen Galizien und die Türkei  
Und allerhand Anderes nebenbei

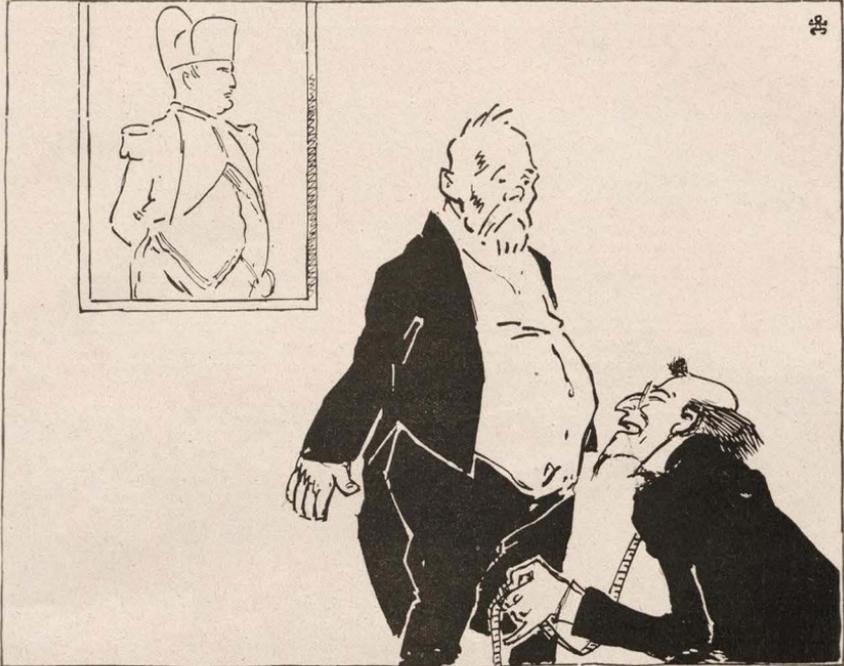
Nach dem Rechte, das sie so herrlich vertreten,  
Dem „Rechte der Nationalitäten“.

Sie haben die Finnen, die Balten, die Polen,  
Die Letten, mißhandelt, bedudelt, befohlen,  
Behandeln Eritrea, Mesopotamien, Mexiko,  
Georgien, grad so gemein und gemeiner.  
Sie jagten Millionen in Elend und Not,  
Von eigener Scholle, in Schande und Tod!  
Und was sie den Juden schon alles getan  
Uns Blutig und Substanz und frommelnden  
Wahn,  
Die russischen Schladhter — nie wird man's ermellen,  
Nie wird man's ergründen — und nie es

Zu Dugenden haben sie Böller zerrissen —  
beraffelt —  
Nach dem „Rechte der Nationalitäten“!

Nach England kann laut genug nicht trompeten  
Vom „Rechte der Nationalitäten“;  
Doch was es den fremden Nationen schon flah,  
Das löst keine Kuhhaut auf einmal!  
Und wie's das neutrale Griechenland knechtet,  
Auf eigenem Boden das Volk dort entredtet  
Als frecher und böhmischer Sündenfried,  
Das geht schon über das Böhmisch!  
Jetzt hat's auch von Frankreich Calais noch  
erbeten —  
Nach dem „Rechte der Nationalitäten“!

Erst soll sich Europa zerfleischen, zerfetzen,  
Dann will's ihm den Fuß auf den Nacken setzen,  
Dem Feinde Handel und Wohlstand rauben —  
Doch auch die Freunde müssen dran glauben!  
Und alle Neutralen — was Jeder begreift! —  
Die müssen langzu nach Englands Pfeife  
Und müssen ihm frohen und Sauer entrichten,  
Auf eigenen Willen und Freiheit verzichten  
Und dürfen das Meer nur auf dieser Welt  
Besahren, so weit es England gefällt!  
Und wer nicht pariert dem scharen Gebot,  
Der wird mit dem grimmigen Hunger bedroht  
Von edlen Verehrer und Propheten  
Der „Rechte der Nationalitäten“! O.



Poincaré und Poiret

„Monsieur Poiret, machen Sie mir sofort eine Napoleonsweste, ich habe das Zeug dazu!“

### Englischer Markt

Unter diesem Titel erschien in Nr. 19 der „Jugend“ ein Gedicht von Len, in dem die durch eine Berliner Korrespondenz in zahlreichen Blättern verbreitete Mitteilung von der Versenkung des deutschen Schiffes „Germania“ durch das englische Schiff „Cap Trafalgar“ glossiert war. Diese Mitteilung wurde inzwischen dahin berichtigt, daß die „Cap Trafalgar“ ein deutsches Schiff war, das nach heldenhafter Gegenwehr von dem überlegenen bewaffneten englischen Dampfer „Germania“ versenkt wurde. Damit gilt natürlich alles von der „Cap Trafalgar“ Gesagte als an die Adresse der „Germania“ gerichtet. Außerdem bittet unser Mitarbeiter Len die Mannschaft der „Cap Trafalgar“, die nachstehende Ehrenrettung freundlich entgegenzunehmen.)

Krieg ist grausam und Krieg ist blind!  
Danon wissen vor allen Dingen  
Die von der „Trafalgar“ ein Lied zu singen!  
In Wetter und Wind  
Trotzten sie, bis die geschloffenen Blänken  
Unter ihnen ins Meer verankern!  
Englische Übermacht war's, die sie schlug!  
Beim Himmel! — das Los war schon hart genug!  
Aber nein doch! Nein!  
Der Kriegsgott wollte grausamer sein!

Er trug schmerzlichen Irrtum ins Vaterland —  
Ließ zu, daß die Braven am Heimatstrand  
Für Briten gehalten worden sind!!!  
Ob's schlimmeres, das einem deutschen Mann  
Geschehen kann?

— — —  
Ach! Krieg ist grausam und Krieg ist blind!

Len.

### Churchills Abschied

General Haig:

Will sich Winston wirklich von mir wenden,  
Fürst er das Schwert schon von den Tenden,  
Das er für die wilden Hunnen schiff?  
Wer wird künftig meine Tommies lehren  
Deutsche Kattenschlöcher anzukehren,  
Trägt Dich fort das (salzig) beslagte Schiff?

Churchill:

Teurer Haig, gebiete Deinen Tränen,  
Nach der Worthschlacht ist mein feurig Sehnen,  
Diese — Lippen schüßen Albion;  
Schimpfend wie des Rohres frechster Sperling  
Für des Vaterlandes heiligen Sterling  
Steig ich wieder zum Münsterthron.

Haig:

Nimmer lausch' ich Deines Mundes Gaben,  
Einsam gähnt der ideo Schützengraben —  
Niemand, über den sich mehr zu lachen lohnt;  
Ach, statt liegen unter Schlamm und Dinsten,  
Sich ich liegen wieder in Westminister  
Deine Lordshaft, wie sie einst gewohnt.

Churchill:

Deine Freundschaft muß drum nicht erkalten:  
Meine Stellung kann ein anderer halten,  
Aber ich mein Mundwerk nicht;  
Was soll denn aus England werden, Lieber,  
Schilt in dieser Zeit ihm mein Kaiser:  
Churchills Schnauze kennet ihre Fälligkeit.  
Spiritus asper

### Juristische Preisfrage

In Düsseldorf wurde ein Möbeldändler  
zu fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt,  
weil er 25 Fässer Kakaopulver aus  
Kokaoafhalen, Sand und — Ferdemist  
hergestellt hatte. — Wieviel Tausend Fässer  
solchen Pulvers muß einer herstellen und  
wieviel Menschen muß er damit an der  
Gesundheit schädigen, um zu 75 Mark Strafe  
verdonnert zu werden?

# Und Grey diktiert

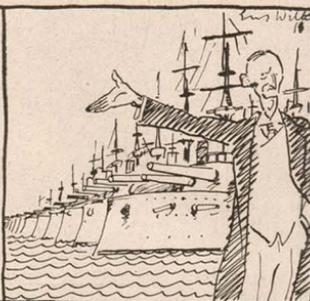
Erich Wilke (München)



Also schreiben Sie, meine Herren: „Die von Asquith gegebenen Versprechen, Belgien und Serbien wiederherzustellen, werden gehalten werden.“



(Asquith: „Das heißt, so ganz sicher ist die Geschichte nicht.“)



Wir sind frei von beständigem Säbelaffekt! (Wir haben uns stets nur mit Dreadnoughts begnügt, nicht zu frapp.)



Sind frei von polternden Diplomaten. (Wir haben andere Leute, ich nenne nur, Delcassé, Poincaré, Javolski, Sazonov, Paschtschik, Salandra und viele andere).



Was Preußen beabsichtigt? Es will die Freiheit seiner Nachbarn beseitigen. (Siehe auch Indien, Ägypten, Sudan, Persien u. f. w.)



Wir kämpfen für Gleichberechtigung, für Gesetz, Recht, Freiheit und Zivilisation in der Welt, gegenüber der rohen Gewalt.



Niemals haben wir an eine Einkreisung Deutschlands gedacht.



Auf das alles sagen wir zu Deutschland: Sieb den Nationalitäten wirkliche Freiheit . . . ."



(Weiter ging es nicht. Papier, Feder fingen an, sich zu biegen, aber stolz blüht er drein, der Meister Grey!)

**Preis: 40 Pfennig.**